

Verantwortliche
Redakteure.

Für den politischen Theil:
F. v. J. Steinbach,
für Feuilleton und Vermischtes:
F. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
F. Schaffeld,
Hauptredakteur in Wien.
Verantwortlich für den
Inseratenthail:
F. Klugkist in Wien.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition in
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
Hof. H. Schick, Hoflieferant.
Gr. Gerber- u. Bretterstr.-Ecke,
Hof. H. Schick, in Firma
J. Aumann, Wilhelmstraße 8,
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen Kuhn
Koske, Kasse, Kasse & Kasse A.-G.,
S. J. Paule & Co., Invalidenthal.

Ar. 492

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,
an den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M., für die Stadt Posen, 5.45 M., für
sonstige Orte, 6.00 M. Die Postgebühren sind in den
Preisen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an-
genommen.

Sonnabend, 18. Juli.

Inserate, die schlagzeilige Zeitzeile oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 M., auf der letzten Seite
30 M., in der Abendausgabe 30 M., an den Sonntagen
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm., angenommen.

1891

Ostpreussische Klagen.

Die „Kreuztg.“ ist immer mit Klagebriefen ostpreussischer Großgrundbesitzer versehen, welche über die neuere Gesetzgebung losziehen und immer neue Begünstigungen für die ostpreussischen Großgrundbesitzer fordern. Heute weist ein Ostpreuze in der „Kreuztg.“ auf die nationalen Verdienste hin, welche sich die Provinz im Jahre 1813 erworben und beschwört neue nationale Gefahren für eine nähere Zukunft herauf, in welcher gerade die Nordostprovinz eine große, entscheidende Rolle zu spielen berufen sein könne. Er legt der Regierung die Pflicht auf, die ostpreussische „Landwirtschaft“ wohlhabend zu machen, weil sie sonst nicht die große nationale Rolle, wie in der Vergangenheit, zu spielen in der Lage sein könnte. Es werden dabei zwar mehrfach die bäuerlichen Besitzer in den Vordergrund geschoben, aber man erkennt doch leicht, daß der Verfasser lediglich im Interesse der Großgrundbesitzer schreibt. Die ostpreussischen Arbeiter verlassen in Massen ihre Heimath, um sich ein besseres Loos in Mittel- oder Westdeutschland oder jenseits des Meeres zu suchen. Der Verfasser des Kreuzzeitungsartikels legt der „unbeschränkten Freizügigkeit“ die Schuld auf. Es kann ihm und seinen Freunden aber sicher nicht gelingen, die Freizügigkeit rückgängig zu machen; sonst würde es besonders in den Gegenden, wo es die meisten Rittergüter giebt, zu Mord und Todtschlag kommen. Der Verfasser verkündigt es als Lehrsatz: „Der ostpreussische Instmann ist einer der bestgestellten Arbeiter in Deutschland und die Hungerlöhne landwirtschaftlicher Arbeiter bei Berlin sind ihm fremd.“ Das ist einfach unwar. Vielfach ist den ostpreussischen Instleuten der Mißbrauch von Ackerstücken oder der Bezug von Naturallieferungen, wo er nicht durch Vorweis besonderer Dokumente oder als unbedingtes Erforderniß der Stelle nachgewiesen werden konnte, entzogen worden. Die Löhnung ist dadurch eine bedeutend schlechtere geworden. Die Löhnung ist es aber nicht allein, worauf die Arbeiter heute sehen; es kommt doch heute auch viel auf die Behandlung an, die den Arbeitern zu Theil wird. Und Jeder weiß, daß die Behandlung der „Leute“ im Osten und besonders im Nordosten eine ganz andere ist, als in Deutschlands Mitte oder im Westen. Es giebt heute kein anderes Mittel mehr, die „Leute“ an die Scholle zu fesseln, als daß man ihnen das Leben auf der „Scholle“ so erträglich wie möglich macht. Die Großgrundbesitzer verlangen vom Staate, daß er ihnen „Wohlfahrt“ schafft; die Wünsche der Arbeiter gehen nicht so weit. Aber obgleich sie an ihrer Heimath ebenso hängen, wie die Rittergutsbesitzer, verlassen sie dieselbe doch, wenn sich ihnen auswärts eine bessere Verdienstmöglichkeit bietet. Was besonders viele ländliche Arbeiter aus Ostpreußen fortreibt, ist der Mangel, daß sie den Arbeitern, die sie als Hilfskraft an die Heimath ketteten möchten, nicht für das ganze Jahr Arbeit und Verdienst schaffen können. Besonders jetzt, wo die größeren Grundbesitzer zur Bewältigung ihrer ländlichen Arbeiten Maschinen verwenden, finden die ländlichen Arbeiter, welche nicht in festem Kontrakt stehen, im Spätherbst und Winter lange Wochen hindurch gar keine Gelegenheit, etwas zu verdienen; er und seine Angehörigen müssen aber alle Tage essen. Nun gehen sie dahin, wo sie sich Essen und Trinken auch im Winter verdienen können. Der Großgrundbesitzer sucht sich durch Maschinenbetrieb vor dem Gebrauch gar zu vieler Arbeiter zu schützen. Aber er möchte sie zeitweise zur Hand haben, wenn er sie braucht. Wenn er sie nicht gebraucht, kümmert er sich nicht weiter um sie. Da müssen die Leute doch selber für sich sorgen, indem sie sich dahin wenden, wo sie möglichst das ganze Jahr hindurch Arbeit und Verdienst haben. Es hat sich in Ostpreußen leider Manches zum Schlechten gewendet, was aber am meisten zurückgegangen ist, das ist der Geist, der das Großgrundbesitzerthum beherrscht. Der frühere ostpreussische Landesherrmann, wie ihn noch vor wenigen Jahren der verstorbene Prof. Dr. Müller-Königsberg in der „Nation“ beschrieb, ist ausgestorben. Die neue Generation ist viel zu anspruchs- voll geworden, als daß sie das leisten könnte, was die ostpreussischen Edelleute zu Anfang unseres Jahrhunderts geleistet. Heute glauben sie als Offiziere a. D., Landwehr- oder Reserveoffiziere einen viel größeren Aufwand für ihre Person oder ihre Familie treiben zu müssen; der Herr Sohn, der als Lieutenant bei dem Regiment steht oder der bei den Borussen in Bonn oder bei den Saxonen in Heidelberg nicht die Rechte, sondern die Biere studirt, erfordert viel zu hohe Zuschüsse pro Monat und die Lieutenants als Schwiegerjöhne erst recht. Dann muß dann und wann ein großes Fest gegeben werden, zu dem das Offizierkorps der nächsten Garnison

und zahlreiche andere Freunde geladen werden und wobei man sich dann nicht lumpen lassen will. Man läßt sich dabei nicht an dem landesüblichen „Grog“ der Väter und Großväter genügen, sondern man sieht dabei die feinsten Delikatessen, Gemüse und Weine auf dem Tisch. Das und noch manches andere standesgemäße trägt dazu bei, daß man nicht nur an Wohlstand, sondern auch in öffentlicher Sitte und Leben zurückbleiben muß. Die beste Reform für Ostpreußen wäre es, wenn der Geist der ostpreussischen Großgrundbesitzer à la Graf Mirbach oder Graf Kanitz dem Vorbilde ihrer Väter und Großväter nachstrebte, die von dem Vaterland keine besonderen Begünstigungen verlangten, sondern demselben Opfer brachten.

Deutschland.

△ Berlin, 16. Juli. Die Koblenzer Handelskammer stimmt ein bewegliches Klagebuch über die zunehmende Ausdehnung des Hausirhandels an, der den Kleinsäben einen bedeutenden Abbruch thut. Die Hausirer wie die Detailreisenden der großstädtischen Geschäftshäuser könnten nicht so reelle Waare führen wie der kleine Kaufmann, oder aber sie verführten die Vandleute zu überflüssigen und übertriebenen Ausgaben u. s. w. Es seien daher Vorschläge zum Schutze der kleinen Geschäftsleute eingebracht. Das sonderbare Dilemma „Entweder sind die Detailreisenden keine reellen Geschäftsleute, oder sie verlocken die Leute zu übermäßigen Anschaffungen“ verräth die Schwäche dieser Beweisführung. Die beiden mit „Entweder — Oder“ bezeichneten Dinge schließen sich doch nicht aus, sondern können verbunden sein. Thatsächlich ist aber das Erste durchaus nicht wahr, denn das große Geschäftshaus ist viel mehr leistungsfähiger als der Kleinladen auch bei Lieferungen in die Landorte, und das Zweite ist die Forderung nach Schutz, in einer Art, wie wir bis jetzt nichts Ähnliches haben. So psychologisch berechtigt auch solche Wünsche der kleinen Ladeninhaber und ihrer Vertreter sind, so wenig Berücksichtigung dürfen sie doch finden, im Interesse der Abnehmer und der Allgemeinheit. — Herr v. Stephan ist merkwürdig erfinderisch in Angelegenheiten der Telegraphengebühren. Uns geht soeben eine Nachforderung für Depeschenspesen zu, die damit begründet wird, daß vom 1. Juli ab „die beiden Zeichen zur Bildung einer Klammer und ebenso Anführungszeichen als je ein Wort zählen.“ Man ist wohl berechtigt, zu fragen, warum plötzlich diese Neuerung? Wenn bisher die erwähnten Zeichen unberechnet bleiben konnten, so könnten sie es doch auch fernerhin, und es ist nicht einzusehen, weshalb nicht auch Fragezeichen oder andere Interpunktionszeichen als zu bezahlende Worte angesehen werden. Vielleicht kommen wir noch einmal dahin. Ein normaler Zustand ist es jedenfalls nicht, daß derartige Vertheuerungen des telegraphischen Verkehrs völlig in das Belieben der Verwaltung gestellt sind. Hier müßte doch zum mindesten dasselbe gelten wie für das Porto bei Briefen, Paketen und Drucksachen; es müßte eine feste Norm geben, die nicht in jedem Augenblick nach dem Ermessen der Verwaltung abgeändert werden kann. Wir sind keineswegs darauf erpicht gewesen, in den Depeschen, für die wir eine Nachzahlung zu leisten hatten, Klammerzeichen und Anführungszeichen zu gebrauchen und wir hätten diese nur dem besseren Verständnis dienenden Zeichen fortgelassen, wenn uns die neue Verordnung des Herrn v. Stephan bekannt gewesen wäre. Wahrscheinlich hat die Verordnung im amtlichen Organ der Post- und Telegraphenverwaltung gestanden, aber sie muß wohl der gesammten Presse ebenso wie uns entgangen sein; wenigstens haben wir nirgends bisher etwas von der Aenderung gelesen. Benachtheiligt durch diese Aenderung werden natürlich zumeist die Zeitungen. In den Depeschen des privaten Verkehrs werden die erwähnten Zeichen immer nur selten vorkommen. Der Anlaß erscheint vielleicht zu unbedeutend, um an ihn die Forderung nach einer gesetzlichen Regelung der Telegraphengebühren zu knüpfen. Aber das Beispiel ist nicht das einzige für ein Vorherrschen des fiskalischen Gedankens, und eine Summe von Erfahrungen, die wir in dieser Hinsicht in den letzten Jahren haben machen müssen, nöthigt denn doch zur Erhebung jener Forderung. — Ueber die Biererzeugung und den Biergenuß Berlins im Jahre 1889/90 sind interessante Daten in dem Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft über Handel und Industrie Berlins enthalten. Das Ergebniß ist im Ganzen ziemlich befriedigend. Zwar ist der Absatz für manche Brauereien zurückgegangen und insgesammt nicht nennenswerth gestiegen, aber es ist wohl zu bedenken, daß das Betriebsjahr das Jahr des Brauereiboykotts war. Wenn die großen, kapitalkräftigen Brauereien auch durch den Boykott so gut wie unberührt blieben, so mußten doch fünf kleinere Brauereien schließlich

kapituliren, nachdem der Absatz eine Anzahl Wochen hindurch gestockt hatte. So erklärt sich der Rückgang in der Biererzeugung gegen das Vorjahr bei den kleinen Brauereien und die Geringfügigkeit der Steigung der Biererzeugung im Ganzen. Ein nachtheiliger Einfluß der verschlechterten wirthschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter auf den Bierkonsum scheint nicht vorhanden zu sein. Merkwürdig ist, daß die Erzeugung von Weißbier und sonstigem obergährigen Bier in den letzten sechs Jahren doppelt so stark zugenommen hat, wie die Erzeugung von untergährigen Bieren. Dies Verhältniß stellt sich aber noch bedeutend ungünstiger für die niedergährigen Biere, wenn man diejenige Steigerung in Abzug bringt, welche der gleichzeitigen Zunahme der Bevölkerung entspricht und also eigentlich nur eine scheinbare ist. Darf man daraus nun einen Rückschluß auf das Maß der Anerkennung seitens der Trinker ziehen? Wir möchten die Frage nicht durchaus verneinen. Thatsache ist, daß das „helle“ Berliner Bier sich infolge der ihm durch das Münchner Bier bereiteten Konkurrenz allmählich bedeutend verbessert hat, doch es hat den Anschein, als ob diese Entwicklung in der Richtung zur größeren Vollkommenheit hin, vielleicht in Folge erhöhter Herstellungskosten, jetzt stillstehend. Mit unserem hellen Biere stehen wir nicht bloß gegen München, sondern auch gegen den Westen Deutschlands zurück. In einer Korrespondenz für ein auswärtiges Blatt darf man dies ja aussprechen, während eine Berliner Zeitung es nicht wagen würde. Neuerdings sagen Sachverständige, die Entwicklung des Brauereigewerkes dahin voraus, daß mehrere Brauereien sich verschmelzen, und daß den kleineren Brauereien die Konkurrenz noch mehr erschwert wird, was dann zur weiteren Folge leicht eine Erhöhung des Bierpreises haben könnte. Wenn sich diese Voraussage bestätigt, und es hat sich für sie die in diesen Dingen unbestrittene Autorität des Brauereidirektors und Reichstagsabgeordneten Rösike eingelegt, so dürfte allerdings wohl der Konsum Münchener Bieres in Berlin wieder erheblich steigen. Denn je geringer die Preisdifferenz zwischen dem Berliner und dem echten bayrischen Biere ist, um so eher entscheidet sich der Trinker für das echte. Und wir würden eine weitere Zunahme des Konsums echten Bieres auf Kosten der Berliner und untergährigen Biere nicht bedauern. Diejenigen, denen der Preis nicht gestattet, echtes Bier zu trinken, werden, wie sie es jetzt schon thun, sich dem Weißbier zuwenden, und die alte, noch keineswegs ausgestorbene Vorliebe des Berliner für die kühle Blonde ist sicher höchst verständlich.

— Bisher war es, so wird dem „Hamb. Korresp.“ von hier geschrieben, noch zweifelhaft, ob der Reichskanzler eine Urlaubsbereise antreten werde oder nicht. Wie wir erfahren, hat er jetzt trotz alles Zuredens aus ihm nahestehenden und befreundeten Kreisen, sich doch einige Wochen aller amtlichen Thätigkeit zu enthalten und die Zeit zur Erholung außerhalb Berlins zuzubringen sich entschlossen, ebenso wie im vorigen Sommer auf einen Urlaub zu verzichten. Daß der Reichskanzler im Herbst den Kaiser nach Oesterreich begleiten wird, ist ja schon bekannt.

— Ueber den deutschen Parlamentarismus und seine Hebung stellt der freiservative Dr. Otto Arendt im „Deutschen Wochenbl.“ Untersuchungen an. Noch vor wenigen Jahren habe man die Frage, ob der Parlamentarismus in Deutschland im Steigen begriffen sei, verneinen müssen. Arendt macht — den Fürsten Bismarck für diesen Niedergang verantwortlich. Die überragende Persönlichkeit des Fürsten habe naturgemäß das Ansehen des Parlaments herabgedrückt. Nach dem Rücktritt des ersten Kanzlers fehle der Regierung eine alles überragende Persönlichkeit. „Es war kein geschichtlich begründeter Abstand mehr zwischen der Ministerbank und dem Abgeordnetenstempel; eine Gleichheit, die vorher nicht bestand, trat ein.“ Die große Zahl derer, die bisher zufrieden waren, wenn Bismarck that, was er wollte, weil sein Genie doch das Richtige trafe — sie wurden jetzt aufgeschreckt und erkannten, daß die Nation mündig geworden.“ Im weiteren Verlauf des Aufzuges verurtheilt Arendt nachdrücklich den „politischen Indifferentismus“. Dieser Indifferentismus könne eben so schlimme Folgen für die Nation hervorrufen, wie die Feigheit in der Stunde der Gefahr. Sehr wahr. Aber ist die kritiklose Haltung derer, „die zufrieden waren, wenn Bismarck that, was er wollte“, etwa kein Indifferentismus gewesen? Den Rücktritt des Fürsten Bismarck faßt auch Arendt als eine „Unvermeidlichkeit“ auf, nur die Form des Rücktritts sei im dynastischen und politischen Interesse gleich bedauerlich gewesen, der dadurch angerichtete Schaden kaum wieder gut zu machen. Trotz der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Rücktritts behauptet andererseits Arendt, daß das Ministerium Caprivi ein gleiches, auf unvergänglichen Verdiensten ruhendes Vertrauen weder habe finden noch erwarten können.

— Die scherzhafte Bemerkung des Finanzministers Miquel gegenüber einem Elbinger Fabrikanten, daß der Tabak

noch mehr als bisher bluten müsse, wird, so schreibt man der „Magd. Btg.“ aus Berlin, hier und da als eine ernsthaft zu nehmende Ankündigung aufgefaßt. Wir können indessen auf Grund sorgfältiger Erkundigungen mittheilen, daß an allen in Betracht kommenden Stellen von einer geplanten Erhöhung der Tabaksteuer schlechterdings nichts bekannt ist. Es wird auch in Abrede gestellt, daß von irgend einer Seite eine dahingehende Anregung gegeben worden sei.

— Die Pariser Blätter bringen widersprechende Meldungen über den hiesigen französischen Botschafter Herbette. Während die Einen versichern, daß er bis auf Weiteres in Berlin bleiben werde, behaupten die Anderen, daß er nur nach hierher zurückkehren würde, um dem deutschen Kaiser sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Hier ist man bisher ohne genaue Kenntniß davon, welche dieser Nachrichten zutreffend ist. Man würde natürlich den bei Hofe und in der Gesellschaft sehr beliebten Botschafter nicht gern aus seiner hiesigen Stellung scheiden sehen, aber eine politische Bedeutung legt man dieser Personenfrage schlechterdings nicht bei. Bisher hat sich noch jeder Vertreter der französischen Republik nach kurzer Zeit hier vollständig eingelebt und treffliche Beziehungen zu den maßgebenden Kreisen zu gewinnen verstanden. Aber auf das allgemeine Verhältniß zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich haben diese persönlichen Beziehungen keinen Einfluß ausüben können, weshalb man diesseits der Frage vom politischen Standpunkt aus ganz gleichgültig gegenübersteht.

— Die „Berl. Vol. Nachr.“ schreiben: Auf Anregung der Siebener-Kommission für die Reform des höheren Unterrichtswesens bildet die für die Entwicklung der höheren Unterrichtsanstalten so bedeutsame, bis zu einem gewissen Grade entscheidende Frage des Berechtigungswezens den Gegenstand der Erörterung der obersten Reichs- und Staatsbehörden. Abgesehen von der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste kommt dabei vornehmlich die Berechtigung für die verschiedenen höheren Staatskarrieren und für die subalternen Ämter in Betracht. Beide Fragen sind vor allem von der größten Bedeutung für die Existenzfähigkeit der lateinlosen Schulen, die erstere für die Ober-Realschule, die letztere namentlich für die höhere Bürger (Mittel-) Schule. Insbesondere die oberen Klassen der Oberrealschulen frankten bisher daran, daß die bei ihrer Errichtung in Aussicht gestellte Berechtigung ihrer Abiturienten für eine Anzahl höherer Staatskarrieren namentlich in den mehr technischen Reichs- und Staatsdienstzweigen ihnen nicht zu Theil, die Berechtigung für das Staatsbaurath ihnen sogar wieder entzogen wurde. Es darf jetzt als Ergebnis der vorerwähnten Erörterungen mit Sicherheit angenommen werden, daß in naher Zeit das Abgangszeugniß der Oberrealschulen sowohl für den Reichs- wie für den preussischen Staatsdienst dieselbe Berechtigung gewähren wird, wie das Abgangszeugniß der Realschulen. In Zukunft fortgewährt soll. Ist diese Gleichstellung der Oberrealschulen und der Realschulen erfolgt, so wird man es der ferneren Entwicklung überlassen können, in wie weit für beide Arten der höheren Lehranstalten ein tatsächliches Bedürfnis vorhanden und demnach die Existenzberechtigung der betreffenden Art von Lehranstalt anzuerkennen ist.

— Das westpreussische Konsistorium hat, wie der „Nordb. Allg. Btg.“ mitgetheilt wird, strenge Anweisung an die Geistlichen erlassen, daß sie nicht nur den Verstorbenen das Grabgeleit geben, deren Angehörige eine Grabrede bezahlen können, sondern auch dort ein Trosteswort spenden, wo Armuth und Mangel herrscht.

— Auf einem am vergangenen Sonntag in Göttingen abgehaltenen Gartenfeste brachte, wie man der „Kreuzztg.“ von dort schreibt, der Geh. Medizinalrath Professor Meyer ein Hoch auf Herrn v. Bennigsen aus. Er hob dabei besonders hervor, im Jahre 1848 sei der Grund zu der Gegenwart gelegt. Damals habe an der Spitze der Bewegung Rudolf v. Bennigsen gestanden, der

auch in Göttingen gelebt habe. Bennigsen, der jetzige höchste Beamte der Provinz, sei auch jetzt noch der Bannerträger der nationalliberalen Partei. Der Gedächtnistag der „Kreuzztg.“ findet diese Erinnerung an 1848 inbezug auf einen Mann wie Bennigsen mit Recht „überraschend“.

— Aus Zanzibar, 20. Juni, gehen der „Köln. Btg.“ Mittheilungen zu, wonach man dort mit der Beschaffung der Träger beschäftigt ist, welche zum Transport des Wismann-Dampfers nach dem Victoria-Nyanza nötig werden. Der Preis für den Träger beträgt 18 Dollars. Die Annahme ist dem indischen Kaufmann Sewa Hadji zu Bagamoyo übertragen. Um ihm die Anwerbung der Träger zu ermöglichen, ist für Bagamoyo und Saadani bis zum 1. August d. J. die Annahme von Trägern allen Personen mit Ausnahme Sewa Hadji's untersagt, die Träger müssen alle in Bagamoyo, von wo die Expedition nunmehr ausgehen soll, amtlich eingeschrieben werden. Ueber den Zeitpunkt des Aufbruchs ist noch nichts genaues bekannt. Weiter bringt die Zuzchrift folgende Einzelheiten: Stokes ist am 14. Juni mit seiner Karawane und einer großen Menge Eselbein in Saadani eingetroffen und wurde in den nächsten Tagen in Zanzibar erwartet. Der Gouverneur war zur Zeit auf einer Reise nach den Südpfängen begriffen, um sie zu besichtigen und sich über die dortigen Verhältnisse aus eigener Anschauung zu unterrichten: er wurde gegen den 26. zurück erwartet. Da das Gerücht verbreitet war, daß im Hinterlande von Kilwa die Häupter wieder erschienen seien und mordeten und sengten, so ist der Kommandeur v. Zelenowski mit drei Kompagnien u. mehreren Geschützen, welche auf Eseln fortgeschafft werden, nach Kilwa aufgebrochen, um von dort aus eine Expedition gegen die Räuber zu unternehmen. Etwas Näheres war noch nicht bekannt. An Dr. Peters wird sich eine von dem Vertreter der Hamburger Eselbeinfirma F. A. Meyer, Herrn Hirsch in Zanzibar, ausgerüstete Handelskarawane nach dem Kilimandscharo anschließen. An die Spitze der Peters zugeheilten Truppe ist Chef Johannes gestellt und ihm der Leutnant Bronsart v. Schellendorff beigegeben.

Friedrichsruh, 16. Juli. Fürst Bismarck ist mit Gemahlin heute Mittag nach Schönhausen abgereist. Er begiebt sich in einigen Tagen nach Kissingen.

Munsterberg, 15. Juli. Der wegen seiner Stellungnahme für die Bergarbeiter während der großen Streiperiode bekannte Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“ in Dortmund, L. Henning, trat heute im hiesigen Amtsgefängniß seine dreimonatliche Haft an. Bekanntlich ist Henning wegen Verleumdung des Geh. Oberberggraths Dr. Runge, begangen in seiner Broschüre „Der Bergarbeiterstreik“, zu dieser Strafe gekommen. Der jenen Prozeß leitende Erste Staatsanwalt des Landgerichts zu Dortmund, Herr v. Hövel, erhielt bald darauf einen 3monatlichen Urlaub und hat jetzt seine Pensionierung nachgesucht. Herr v. Hövel war seit dem 1. Juni 1886, also 25 Jahre lang, Staatsanwalt. Der Geh. Oberberggrath Dr. Runge ist zum 1. Oktober in den „Ruhestand“ versetzt worden.

Mex, 16. Juli. Hier wird behauptet, daß seit dem Aufenthalt der Kaiserin in Paris neue Bakvorschriften nicht erlassen seien und den Geschäftsreisenden nur ausnahmsweise, wegen persönlicher Gründe, das Visum verweigert werde.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Juli. [Original-Korrespondenz der „Posener Zeitung“.] Der Petersburger Verein deutscher Reichsangehöriger wandte sich vor einiger Zeit an den Fürsten Bismarck mit der schriftlichen Anfrage, ob er geneigt sei, seine Ernennung zum ersten Ehrenmitgliede anzunehmen. Die Antwort erfolgte bald darauf zustimmend und zwar in einem längeren überaus schmeichelhaft abgefaßten Handschreiben. Seine Wahl zum ersten Ehrenmitgliede des Vereins soll dem Fürsten bereits in den nächsten Tagen und zwar noch vor Antritt seiner Kissingen Kur in Friedrichsruh durch eine besondere Deputation des Vereins notifiziert werden unter gleichzeitiger Ueberreichung einer Ehrengabe nebst Adresse, oder besser gesagt, Ernennungs-Urkunde. An der Spitze der aus vier Personen bestehenden Deputation stehen Dr. Emil Schmidt und Direktor Opterbeck. Die dem Fürsten Bismarck

zugebachte Ehrengabe besteht aus einem geschmackvoll profilirten, liegenden Schrein oder Truhe aus braungebeiztem Eichenholz von ziemlich bedeutenden Dimensionen und mit Ornamenten aus feingearbeitetem Schmiedeeisen reich geziert. Die Längsseiten dieser Truhe, die zur Aufnahme von 50 photographischen Ansichten der Stadt Petersburg und Umgegend in Doppelblättern dient, schmücken der die Kunst, Industrie und Wissenschaft beschützende Reichsadler, sowie das Wappen des Fürsten nebst Attributen des Krieges und des Friedens; über ersterem die in Gold ausgeführte deutsche Kaiserkrone, über letzterem Fürstenhut und Fürstenkrone in rother und weißer Emaille. Die reichen Eisenrollen laufen aus in gleichmäßig stilisierte Füße von kühnem Schwung. In die Ornamente der reich beschlagenen vier Ecken sind Silbermedaillons eingefügt, auf denen die hervorragendsten und ereignisreichsten Momente aus dem Leben des Kanzlers verzeichnet sind. Ihr Wortlaut ist: „Schönhausen, den 1. April 1815“ (das Geburtsjahr Bismarcks); „Berlin, den 24. September 1862“ (Ernennung Bismarcks zum preussischen Minister des Auswärtigen); „Versailles, den 18. Januar 1871“ (Proklamierung des deutschen Kaisers) und Frankfurt, den 20. Mai 1871“ (Friedensschluß zu Frankfurt a. M.). Die schmalen Seiten dieses fundamentalen Albums zieren schwere Handgriffe aus polirtem Schmiedeeisen. Die photographischen Ansichten sind Gedenkblätter an Bismarcks Aufenthalt in Petersburg, als er noch preussischer Gesandter am russischen Hofe war. In den Deckel ist ein Widmungsblatt, in Form einer viereckigen Tafel, eingefügt. — Der Rückkehr des Baren und seiner Familie aus den finnischen Stären wird am 21. Juli entgegengesehen. Bekanntlich verbringt die kaiserliche Familie alljährlich einige Wochen im Laufe der Sommerzeit auf diesen reizenden Eilanden des finnischen Meerbusens, in vollster Abgeschlossenheit von der Außenwelt und nur sich und ihrer Bequemlichkeit lebend, und nur begleitet von einigen wenigen Vertrauten. — Der am 2. August (n. St.) in Petersburg erwartete junge König von Serbien wird, wie verlautet, im Großen Peter-Palais in Peterhof Wohnung nehmen und werden die zu seiner Aufnahme bestimmten Zimmer des Schlosses bereits hergerichtet. — Außer dem offiziellen Galadiner für die Offiziere der französischen Escadre gedenkt auch der Großfürst Alexis, bekanntlich General-Admiral der russischen Marine, die französischen Gäste durch ein solennes Festbanket auf dem Kreuzerschiff „Asia“ zu feiern und soll nichts verabsäumt werden, dasselbe so glänzend wie möglich zu gestalten. Hof- wie Privatreise wetteifern förmlich darin, wo nur irgend thunlich, Beweise ihrer wärmsten Sympathien zu geben. — Gestern traf die Leiche des kürzlich in Paris verstorbenen ehemaligen Generalgouverneurs Fürsten Dolgorukow in Petersburg ein, um in der Familiengruft der Dolgorukow auf einem der hiesigen Friedhöfe, dem sogenannten Smolenski-Friedhofe, beigesetzt zu werden. Obgleich die sterblichen Ueberreste des verbliebenen Fürsten mit allen ihnen gebührenden militärischen Ehren zur letzten Ruhe geleitet wurden, gestaltete sich die Leichenfeier sei dieser verbiente Staatswürdenträger keineswegs zu einer so glanzvollen, als wie man hätte erwarten dürfen. Eines Theils wohl in Folge der gänzlichen Abwesenheit des Hofes, der nächsten Hofreise, hohen Staatsbeamten und hohen Privatreise, andern Theils wohl auch in Anlaß der sichtlich prekären Position, in die Fürst Dolgorukow in Folge seiner ziemlich ungnädigen Enthebung vom Posten eines General-

Kleines Feuilleton.

* **In den Bayreuther Festspielen** wird diesmal ein besonders großartiges künstlerisches Ensemble mitwirken. Das Orchester allein besteht aus 108 Künstlern; über die Hälfte sind Mitglieder der Hofkapellen von Karlsruhe, Hannover und Meiningen. Im Uebrigen stellen fast alle hervorragenden deutschen Kapellen Vertreter; auch ausländische Tonkünstler, unter Anderem aus Budapest, Amsterdam, Washington, Aberdeen, Moskau u. s. w. wirken in den Festspielen mit. Das Münchener Orchester, welches zu Lebzeiten Richard Wagners vollständig in Bayreuth zu spielen pflegte, hat dieses Mal nur einen Künstler gestellt. Der Chor der Blumenmädchen besteht aus 25 Künstlerinnen, welche auch im „Tannhäuser“ singen werden; im Ganzen setzen sich die Parfissal- und Tannhäuserchöre aus 38 Damen und 34 Herren zusammen. In den Chören singen auch viele Opernsolisten. Im Tannhäuserballet wirkten 34 Damen und 30 Herren mit, vom Ballet der Berliner Hofoper allein 58 Mitglieder. Als Einzeltänzerinnen werden der „Tägl. Rundsch.“ zufolge auftreten Virginia Zucchi, Carmela Besca, Rosine Besca und Pilotto Venere aus Mailand, Emilie Delchleir und Doris Kafelowsky aus Berlin; als Einzeltänzer die Herren Balletmeister Reichard aus Koburg und Spange aus Hamburg. An der musikalischen Leitung theilnehmen sich außer Hermann Levi und Felix Mottl noch die Musikdirektoren Julius Rietze aus Bayreuth und Heinrich Borges vom Münchener Hoftheater als Dirigenten der Chöre, fernerhin als Solorepeditoren der musikalischen Bestände auf der Bühne Hofkapellmeister Richard Strauß aus Weimar, Musikdirektor Hans Steiner aus Karlsruhe, sowie die Kapellmeister Karl Armbruster aus London, Albert Gorter aus Elberfeld, Engelbert Humperdinck aus Frankfurt am Main, Otto Lohse aus Riga, Oskar Merz aus München, Dr. Paumgartner aus Wien und Hugo Röhr aus Breslau. Die Regie führt Kammerjunker Fuchs aus München, die Inspektanten sind Ernst Braunschweig von der Berliner Hofoper und Michael Gistetenbauer aus Hamburg. Das technische Personal steht unter Leitung des Darmstädter Hoftheater- u. Maschinenbauwerks J. Kranich. Die Dekorationen zum „Tannhäuser“ sind entworfen und ausgeführt von Prof. Gebr. Brückner, die Kostüme von dem Historienmaler Prof. Hermann Klüggen in München.

* **Mumienverarbeitung.** Unter den industriellen Betrieben einer Großstadt giebt es unendlich viele, welche mit ganz absonderlichen Stoffen zu arbeiten pflegen, und eine Menge reizender und schöner Sachen entstehen oft aus anscheinend wertlosen Materialien. In der Farbenbranche ist es nun besonders die Fabrik von M. in Berlin, welche durch ihre Fabrikate einen Weltkurs erlangt hat. Die größten Maler beziehen von derselben ihre bisher unerreichtesten hergestellten Farben, von denen eine, ein tiefdunkles Braun, aus Mumien hergestellt wird. Von Agenten werden der Fabrik für ganz enorme Preise einbalsamirte Körper aus Ägypten u. verschafft. Für eine einzelne Mumie werden gegen-

wärtig ca. 1200—1500 Mark bezahlt. Die Körper kommen mit- sammt den Holzfärgen an. Vorsichtig werden erstere aus den Rissen herausgenommen und der Bandagen oft mit vieler Mühe erledigt; ist nachdem der steinharte Körper bloßgelegt, wird derselbe stückweise zermalmt und zu Pulver gemahlen, mit Ausnahme einiger Theile, welche zur Farberzeugung nicht geeignet sind. Das nachdem zur Malerfarbe mit Del u. angerührte Pulver giebt die so gefuchte und theure tiefbraune Farbe, die ihres gleichen sucht. Bei der Bereitung derselben waltet noch ein Fabrikgeheimniß ob. — Eine zweite, ebenfalls sehr begehrte Malerfarbe, welche ein prächtiges Gelb, das sogen. Indisch-Gelb, zeigt, wird aus den Extremitäten der Rameele bereitet. Es sind vielfach schon damit Versuche angestellt worden, Abgangsstoffe dieser Thiere aus den Zoologischen Gärten zu verwerthen, doch ist dies nicht gelungen. Man bezieht diese Stoffe aus Syrien, und stellt sich ein Kilo dieses getrockneten Rameelmistes auf 42 Mark.

† **Das Ueberwiegen des weiblichen Geschlechts in Großbritannien.** Ein verblüffendes Ergebnis der letzten englischen Volkszählung ist das Uebergewicht der weiblichen über die männliche Bevölkerung. In England und Wales übersteigt die Zahl der Frauen die der Männer um 900 000, und nimmt man Schottland und Irland dazu, wo das gleiche Verhältniß herrscht, so ergibt sich eine Gesamtzahl von mehr als einer Million Frauen, welche nach der Natur der Sachlage nicht heirathen können, sondern ledig bleiben müssen. Der „Daily Telegraph“ glaubt, daß die mehr und mehr zunehmende Neigung der Männer, nach dem Ausland und den Kolonien zu gehen, wesentlichen Antheil an diesem bedauernswerthen Zustande habe. Während die armen Frauen in Großbritannien sich also vergeblich nach einem Erlöser sehnen, giebt es wiederum Theile der Welt, wo das Verhältniß ein umgekehrtes ist, wo es den Männern Schwierigkeiten bereitet, zu einer Frau zu kommen. Dieser Uebelstand wird in England einigermaßen dadurch ausgeglichen, daß das Feld weiblicher Thätigkeit sich in den letzten 30 Jahren in außerordentlichem Umfang erweitert hat. Zu Tausenden und Abertausenden nehmen heute Vertreterinnen des schwächeren Geschlechts Stellen als kaufmännische Beamte, wie in den Bureaus der Regierung ein, während sich die weniger zarte als robuste Arbeiterin die Thore der Fabriken geöffnet hat, von welchen sie früher ausgeschlossen war. Auch die Zahl der Kellnerinnen und Schankmamsells in den öffentlichen Wirtschaften hat bedeutend zugenommen. Es ist immerhin ein erfreuliches Zeichen, daß sich in unserer heutigen materialistischen Zeit das Bestreben kundgiebt, dem weiblichen Geschlecht neue Berufswege zu erschließen und denjenigen seiner Angehörigen, welchen ein unarmherziges Geschick die Segnungen des Ehestandes verschlossen hat, Gelegenheit zu geben, sich auf ehrenhafte Weise selbst ihren Lebensunterhalt zu erwerben.

† **Russische Vendetta.** Infolge von Erbfeindschaften war zwischen den Familien Luchini in Arellara eine erbitterte Feind-

schaft ausgebrochen, die während der letzten zwei Jahre bereits mehreren Mitgliedern derselben das Leben gekostet hatte. Unter der Anführung eines der letzten Vendettamorde war vor sechs Monaten Luigi Luchini verhaftet, aber wieder in Freiheit gesetzt worden, da seine Schuld nicht zu erweisen war. Was das Gericht nicht für erwiesen annehmen mochte, davon waren aber die feindlichen Verwandten Luigis überzeugt; sie hielten ihn für den Mörder eines der ihrigen und sann auf Rache. Am 9. Juli wurde sie mit unheimlicher Schnelligkeit geübt; Luigi Luchini, der mit fünf anderen Personen in einem Wagen nach Sartena fuhr, wurde unterwegs von der tödtlichen Kugel getroffen, die Thäter verschwanden im dichten Maquis. Als aber in Sartena dem Sterbenden die letzte Hilfe geleistet und zugleich Fragen über den Hergang an ihn gerichtet wurden, erklärte er, daß er sich den todtbringenden Schuß mit seiner eigenen Waffe beigebracht habe, und die Begleiter bestätigten seine Aussage. Die Behörde schenkte dieser Darstellung keinen Glauben und hat daher die fünf Zeugen der That einweisen in Haft genommen, weil sie der Ueberszeugung ist, daß eine Vendetta vorliegt, daß aber das unglückliche Opfer derselben, um den blutigen Kampf der beiden Familien endlich zur Ruhe zu bringen, den Mord als einen bloßen Unglücksfall darzustellen suchte und auch seine Freunde zu verpflichten wußte, diese Darstellung zu vertreten. Ein solcher Edelmut ist jedenfalls eine in Korsika noch sehr seltene Tugend.

† **Eine interessante Wette.** Im verfloffenen Mai sollte in Petersburg eine interessante Wette entschieden werden, welche vor drei Jahren zwei Petersburger, die Herren J. und S., miteinander eingegangen waren. J. hatte damals behauptet, ein Fünfrubelschein, den er irgendwo herausgab, wolle, würde binnen drei Jahren durch Zufall wieder in seine Hände gelangen; S. hatte 1000 Rubel dagegen gewettet, und diese Wette wurde denn auch angenommen. Ein, zwei Jahre waren seitdem verfloßen. J. bereiste in Geschäften ganz Rußland; sehr viel Geld gab dabei durch seine Hände, aber . . . der „1000 Rubel werthe“ Fünfrubelschein war nicht dabei. Das dritte Jahr begann, schon nahte der Mai 1891 und mit ihm die Entscheidung, da schlug J. seinem Freunde vor, den Austrag der Wette gegen eine Erhöhung der Wettsumme um 200 Rubel bis zum August d. J. hinauszuschieben, und S. stimmte diesem Vorschlage bei. Am 4. Juli lagen die beiden Freunde zusammen in einem Petersburger Restaurant und frühstückten. S. beglich die Rechnung, gab dem Kellner einen Fünfrubelschein, erhielt darauf nebst etwas Kleingeld einen Fünfrubelschein zurück, den J. sofort auf seine Nummer prüfte und — das wenig Glaubhafte war geschehen, J. hielt richtig den vor drei Jahren in die Welt gesandten Schein in der Hand, hatte somit seine 1200 Rubel-Wette gewonnen. Der gute S., der schon so bestimmt gehofft, anstalt im Mai 1000, im August 1200 Rubel einzubehalten, soll dazu ein bodenlos thörichtes Gesicht gemacht haben.

gouverneurs von Moskau zum Hofe und den Hoffreien gerathen war und die noch in den letzten Lebenstagen einen bitteren Wermuthstropfen in das verdiente Leben des greisen Fürsten geträufelt hat. Mit ihm ist der letzte Abkömmling eines alten Fürstengeschlechtes aus dem Hause Rurik, dem dieses berühmte russische Adelsgeschlecht angehörte, ins Grab gesunken. — Im Herbst dieses Jahres gelangt eine ganze Serie von Nihilisten- und Anarchistenprozessen vor das Forum der zur Aburtheilung von Staatsverbrechen ernannten permanenten Abtheilung des Senats. Eine der interessantesten dürfte unstreitig der gegen die Nichte des wirklichen Staatsrathes Kinski angestregte sein, die angeklagt, in der Wohnung ihres Onkels, also des letztgenannten, ein Konspirationsquartier für Mitglieder der Umsturzpartei eingerichtet zu haben. Bei einer plötzlich angestregten Hausfuchung, bei der die im hohen Grade emanzipirte und anarchisch angehauchte junge Dame aufgehoben wurde, fand man Proklamationen und Schriften verbrecherischen Inhaltes. Staatsrath Kinski, der selbst keine Ahnung von dem Thun und Treiben seiner Nichte hatte, bewohnte eine Dienstwohnung im Gebäude des heiligen Synod. Dort hatte die junge Dame allerdings eine Ueberrumpelung und Hausfuchung nicht erwartet. In die übrigen Anarchistenprozesse sind fast ausschließlich Studierende der Universitäten Kiew und Odessa verstrickt.

* **Petersburg**, 15. Juli. Infolge eines Artikels eines Petersburger Blattes über die Cholera erhielten sämtliche Redaktionen Befehl von der Oberpräsidialverwaltung, fortan keinerlei Nachrichten über die Cholera weder aus Russland noch aus dem Ausland aufzunehmen. Ausgenommen sind nur diejenigen Meldungen, welche direkt vom Medizinal-Departement ausgehen werden. Der Befehl schließt mit der Angabe, es solle hierdurch jeder unnötigen Erregung des Publikums vorgebeugt werden.

Frankreich.

* Zur Beurtheilung der jetzigen klerikalen Bewegung in Frankreich zum Anschluß an die Republik gewährt die folgende Zusammenstellung der Geistlichen weitere Anhaltspunkte. Seit die Republikaner 1877 aus Staatsruder gekommen sind, haben sie die Leistungen für die katholische Kirche von 52 auf 42 Millionen herabgesetzt. Dieses Jahr bezeichnend der Ausstoß die Kirche um weitere 163 640 Fr., wovon allein 100 000 von den 400 000 Fr. zur Unterstützung alter, gebrechlicher Pfarrer. Die 18 Erzdiöcese erhalten je 15 000 (früher 20 000 Fr.), die 69 Bisthöfe je 10 000 (früher 15 000 Fr.), die General-Bisthöfe je 2500 bis 4500 Fr.; 909 Pfarrer je 1200 bis 1600; 2450 je 1200 bis 1300; 12 832 je 1000 bis 1300; 18 173 je 900 Fr. Weiter wird berichtet, von dem Minimalgehalt von 900 Fr. erhielten sogar 7000 Bisthöfe in Orten unter 5000 Seelen nur die Hälfte also 450 Fr., während die Elementarlehrer in Frankreich 1200 bis 6000 Fr. bezögen; ihr Gehalt ist im Maximum also noch um 1506 Fr. höher als das der den Bisthöfen nächststehenden Prälaten, der Generalbisthöfe. Dagegen erhalten die evangelischen Geistlichen in Frankreich 1800 bis 4000 Fr., die Rabbiner und Oberrabbiner 1750 bis 12 000 Fr. Diese Zahlen beweisen, daß das Verhältniß der französischen Republikaner gegenüber der katholischen Geistlichkeit einer Art von Temporalien-perre sehr nahe kommt. Dem gegenüber fällt es um so schwerer, an die Aufrichtigkeit der republikanischen „Befehrung“ des Klerus zu glauben. Viel wahrscheinlicher ist jedenfalls, daß er sehr materielle Ziele im Auge hat.

Spanien.

* **Valencia**, 14. Juli. Unter dem Titel „Spanien und der Dreibund“ übernimmt die spanische Presse aus französischen Zeitungen eine offenbar gefälschte Depesche, welche Lord Dufferin am 22. Juni an den Marquis di Rudini gerichtet haben soll und welche über einen etwaigen Angriff Spaniens auf Tripolis und Marokko unter besonderer Hervorhebung Cutas, Bemerkungen enthält, die allerdings dazu geeignet wären, Spanien dem Friedensbunde zu entfremden. Die ministerielle „Epoca“ äußert sich darüber wie folgt:

Da wir in den europäischen Streitigkeiten eine neutrale Haltung beobachten, uns auf unser inneres Leben beschränken und nicht an Eroberungszüge denken, wie sie in anderen Zeiten die spanische Nation bewegten, so ist es nicht von großer Bedeutung für uns, ob England an den Zielen des Dreibundes mitarbeitet, indem es sich verpflichtet, die italienischen Küsten gegen einen möglichen Angriff der französischen Flotte zu schützen. Auch berührt es uns gegenwärtig nicht besonders, daß die endgültige Regelung der ägyptischen Frage sich hinauszieht. Wir haben allerdings den allen Völkern gemeinsamen Wunsch, daß der Friede erhalten bleiben möge; aber wenn man von spanischen Besitzungen spricht, als seien sie eine res nullius, so kann der Patriotismus nicht umhin, zur Wachsamkeit zu mahnen. Nichtsdestoweniger glauben wir, daß kein Grund zur Beunruhigung vorhanden ist. Die diplomatische Depesche, deren Abschrift wir gegeben haben, muß eine jener Zeitungsentwürfe sein, wie sie in dieser Zeit so häufig vorkommen. Die herzlichen Beziehungen, welche Spanien mit England und mit den verbündeten Mächten wie mit allen übrigen Staaten unterhält, räumen jede Befürchtung eines Angriffes auf unsere Besitzungen bei Seite. Davon abgesehen, befinden wir uns trotz unseres Verfalls nicht in einem Zustand wie am Schluß der Regierung Karls II., als die europäischen Nationen Pläne wegen Vertheilung unserer Gebiete schmiedeten. Aus alledem folgt, wie wir wiederholen, daß die angebliche Depesche eine Fabel und nicht so fein gesponnen ist, daß sie wahrscheinlich erschiene.

Diesem Urtheile kann man sich vollständig anschließen. Etwas geschickter müssen es die Franzosen schon anfangen, um andere Länder gegen den Dreibund aufzuheizen. Französisches Geld hat offenbar auch die folgende Zuschrift veranlaßt, welche dem „Heraldo“ aus Melilla zugeht und welche darnach auch von den übrigen Blättern abgedruckt wird:

„Man versichert, und dies hat uns einer der bedeutendsten Mauren des Rifks bestätigt, daß der Sultan im Begriff steht, ein Gebiet in Libbana bei den Salinen, die man von hier aus sehr gut sieht, an Deutschland bei den Salinen, die man von hier aus sehr gut sieht, an Deutschland zu schenken. Aus diesem Grunde, so sagt man uns, finden bei den Rabblen von Boni-Buyagen und Gudaflan große Kriegsvorbereitungen statt, da sie, wie es scheint, die Absicht haben, ihre Rechte den Deutschen gegenüber zu verteidigen. Wir werden ja leben, was die Kaiserlichen hier vorhaben. Aber es ist gut, wenn die Spanier erfahren, daß die Deutschen unsere Nachbarn werden, was uns wenig genehm ist und was die Einbildungskraft lebhaft beschäftigt.“

Man sollte glauben, die Spanier würden darüber doch keine Zweifel mehr haben, daß es lediglich Frankreich ist, von dem sie im Nordwesten Afrikas noch etwas zu fürchten haben. Oder sollten sie wieder einmal am hellen Tage Gespenster sehen?!

Großbritannien und Irland.

* Es ist gekommen, wie es vorauszu sehen war. Barnell hält mit bleicher Stirn allen Verdammungsurtheilen stand, die von berufener und unberufener Seite über ihn gefällt werden. Er steht mit verchränkten Armen ruhig und kalt in der Brandung der Empörung rings um ihn her und wartet sarkastisch lächelnd auf den Augenblick, in dem seine Partei, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, ihn wieder als ungekrönten König anerkennen soll. Und in der That ganz unwahrscheinlich ist ein solcher Ausgang der Dinge nicht, denn allen den Männern, die an Barnells Stelle für das schwierige Führeramt in Aussicht genommen worden sind, mangelt die zwingenden Eigenschaften, mit deren Hilfe Barnell seine Irländer zusammenzuhalten wußte; ihnen fehlt der dämonische Zauber der Barnellschen Persönlichkeit, das Air des geborenen Herrschers, das bei Barnell so charakteristisch hervortritt. Man ist sich der eigenen Schwäche auf Seiten der Gegner auch vollkommen bewußt, denn Niemand wagt es, die sella curulis, auf der bisher Barnells imponirende Erscheinung gethront, für sich zu reklamiren. Mc. Carthy hat sehr bald in seiner politischen Führerrolle ein Haar gefunden. Dillon soll bereits definitiv abgelehnt haben, und Sexton läßt offiziös erklären, daß er zur Annahme der Führerschaft nicht bereit sein würde. So stehen die Dinge im Augenblick. Barnell wird sich unter diesen Umständen weniger als je zum Rücktritt bewegen lassen. Jedenfalls kennt er auch seine Engländer und weiß, daß die englische öffentliche Moral bloß ein Weichlein verlangt, um sich auszutoben. Nachher deckt man dann den Mantel der christlichen Liebe über die vorher so anstößig gewesenen Thatta und giebt die Schale moralischer Entrüstung über einen anderen „Fall“ aus. Wie gesagt, vielleicht kommt bald der Tag, an dem die Krone des irischen Führers wieder in altem Glanze erstrahlt. Vielleicht gelingt es ihm durch die Macht seiner Beredsamkeit und den Zauber seiner Persönlichkeit, die Massen des irischen Volkes wieder an sich zu fesseln und die Erinnerung an den Makel seiner Vergangenheit in ihnen zu vernichten. Im Interesse der beleidigten Moral wäre die letztere Eventualität die erwünschtere.

Lothales.

Posen, 17. Juli.

* Der heutigen Nummer dieser Zeitung ist das aus 3 Druckbogen bestehende neue Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 beigelegt. Um das Ganze in Buchform zu bringen, wollte man gefl. den Bogen zu 32 Seiten so falzen, daß beim ersten Bruch die 6. Seite auf die 7. und beim zweiten Bruch die 4. auf die 5. Seite auftritt. Beim dritten Bruch muß die 8. auf die 9. und beim vierten Bruch die 16. auf die 33. Seite aufstreffen. Den zweiten Bogen zu 16 Seiten folge man so, daß beim ersten Bruch S. 18 auf S. 19 fällt. Beim zweiten Bruch S. 20 auf S. 21 und beim dritten S. 24 auf S. 25. Dann klappe man den Bogen zu 48 Seiten einmal auf und füge den zweiten Bogen in der Weise in den ersten ein, daß S. 16 links und S. 17 rechts oben auf liegt.

—b. Die deutschen Wähler haben sich bisher im Rathhause zur Einficht der Wählerlisten für die Stadtverordnetenwahlen wenig zeigen lassen. Da die Listen nur bis zum 30. Juli (im Stadtverordnetenversammlungssaale) ausliegen und nach diesem Tage ein Einspruch gegen die Richtigkeit der Listen keinen Erfolg mehr hat, so können wir den deutschen Wählern nur raten, das Beispiel der viel eifrigeren polnischen Wähler nachzuahmen und sich möglichst ohne Ausnahme davon zu überzeugen, daß ihr Name nicht vergessen ist einzutragen.

* **Rectorwahl.** An Stelle des vom 1. Oktober d. J. in den Ruhestand tretenden Rectors Hecht ist Rector Franke, bisheriger Leiter der V. Stadtschule, zum Rector der städtischen Bürgerschule gewählt worden.

—b. **Bestätigung.** Die Wahl des Herrn Stadtrath Gerhardt zu Thorn zum beabsichtigten Magistratsmitgliede bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist von der Regierung bestätigt worden.

—b. **In städtischen Besitz übergegangen** ist nunmehr das Grundstück Sapiehaplatz 10a und 10b, über dessen Ankauf in der letzten Stadtverordnetenversammlung in geheimer Berathung verhandelt wurde. Wie wir hören, ist das Grundstück, das an das bisher bereits städtische Terrain der Feuerwehr stößt, für den Preis von 270 000 Mark dem bisherigen Besitzer abgekauft worden.

* **Konfessionslose Schüler.** Entgegen dem Entschiede eines Provinzialschulkollegiums hat der Kultusminister, der „Köln. Ztg.“ zufolge, verfügt, daß Kinder, deren Eltern in der gesetzlichen Form aus ihren Religionsgemeinschaften ausgeschieden sind, ohne einen anderen Bekenntniß beizutreten, deren Eltern also konfessionslos geworden sind, nicht angehalten werden können, einem Religionsunterrichte an den öffentlichen Schulen beizuwohnen, auch wenn die Eltern erklären, daß die Kinder zu Hause keinerlei Religionsunterricht erhalten. Diese Thatsache rechtfertigt keinerlei Bedenken gegen die Zulassung solcher Kinder an die höheren staatlichen Lehranstalten.

d. **In Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts** findet Sonntag den 19. d. Mts. auch in Bromberg eine Versammlung der polnischen Familienväter statt.

d. **Das polnische Wahlkomitee für die Stadt Posen** hat einen Aufruf erlassen, in welchem es die Wahlberechtigten auffordert, nachzusehen, ob ihre Namen in den gegenwärtig vom 15. bis 30. d. M. im Rathhause ausliegenden Wählerlisten enthalten sind, eventuell zu reklamiren. — Da in diesem Jahre wahrscheinlich Ersatzwahlen für die Stadtverordnetenversammlung stattfinden, so wird es Pflicht jedes deutschen Wählers sein, sich gleichfalls davon zu überzeugen, ob sein Name in die Liste der Wahlberechtigten eingetragen ist.

d. **Die polnische ländliche Bank** hat das Vorwerk Anielewo für 58 000 Mark angekauft, jedenfalls behufs Parzellirung.

r. **Das Grab eines jugendlichen Felden aus den Freiheitskriegen**, welches sich auf dem hiesigen alten Kirchhofe der Kreuzkirchen-Gemeinde befindet, ist am 15. d. Mts., an dem Tage, an welchem derselbe vor 68 Jahren hier ums Leben gekommen ist, wie alljährlich, mit Blumen und Kränzen geschmückt worden. Das Grab mit dem Denkmal befand sich früher auf dem ehemaligen Kirchhofe der Kreuzkirchen-Gemeinde, auf der Straße, welche gegenwärtig das Fort Sake (der sogen. blaue Thurm) einnimmt, und wurde im Jahre 1832 mit den übrigen Gräbern und Denkmälern nach dem neuen Kirchhofe an der Halbbornstraße verlegt. Das Denkmal besteht aus einem eisernen Obelisk auf eisernem Postamente, auf welchem sich in vergoldeten Buchstaben folgende Inschrift befindet: „Thilo Leberecht von Trotha, Sohn des Domherrn von Trotha auf Heßlingen und der Anna von Trotha, geborene von Proßk aus dem Hause Popitz, ward in Gänsefurth in Anhalt-Bernburg den 22. Mai 1797 geboren. Nachdem er sich in der Schulpforta gebildet hatte, wohnte er als Freiwilliger dem Feldzuge von 1814 in Frankreich im Königl. Preussischen 3. Infanterie-Regiment bei. Den Feldzug des Jahres 1815 machte er als Offizier im 2. Schlesischen Landwehr-Regiment mit. Im Jahre 1816 wurde er zum 6. Mannen-Regiment versetzt, und fand seinen Tod, als er zum Schwimmen der Pferde kommandirt

war, in den Wellen der Warthe am 15. Juli 1823. Seinem Andenken find diese Zeilen gewidmet von seinen tiefbetrübt Eltern.“ — Nach dieser Inschrift hat also der jugendliche Held die Freiheitskriege als Freiwilliger in seinem 16. bis 17., als Offizier im 18. Lebensjahre mitgemacht; gestorben ist er im 26. Lebensjahre. — Alljährlich werden Grab und Denkmal, besonders an dem Todes-tage, von unbekannter Frauenhand geschmückt; so war auch am 15. Juli d. J. um den Obelisk, ebenso um den gut erhaltenen, mit Immergrün bepflanzten Grabhügel ein Eisenkranz geschlungen, auf dem Hügel lagen außerdem weiße Seelisten, welche an den Tod im Wasser erinnerten und eine rote Rose.

r. **Vakante Stellen für Militärärzte.** Im Bezirk des V. Armee-Korps: Sofort beim Garnison-Bauinspektor zu Glogau die Stelle eines technisch vorgebildeten Bauinspektors mit 350 M. Diäten täglich; Bewerbungen sind an den Königl. Garnison-Bau-Inspektor Scheud in Glogau zu richten. — Sofort beim Amtgericht Grünberg die Stellen von zwei Lohnschreibern mit 5–10 Pf. Schreiblohn pro Seite. — Sofort in der Strafanstalt Jauer die Stelle eines Hilfschreibern mit 2 M. pro Tag. — Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Muskau die Stelle eines Polizeiergeanten und Vollziehungsbeamten mit 600 M. Gehalt, ca. 100 M. Wohnungs- und Pfändungsgebühren und 75 M. Miethsentschädigung. — Zum 1. Oktober d. J. im Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Posen eine Stelle für den Bahn-Wachungsdienst, zunächst monatlich 55 M., nach Ablauf der Probezeit und Ablegung der Prüfung Anstellung als Bahnwärter mit 700 M. Jahresgehalt, welches in 24 Jahren auf 900 M. erhöht wird; außerdem wird bei der Anstellung der gezielte Wohnungsgeldzuschuß oder freie Wohnung gewährt. — Sofort beim Magistrat von Posen 2 Stellen von Rathshöfen mit 980 M. Gehalt einschl. Wohnungsgeldzuschuß, außerdem wird alle 2 Jahre ein Dienstoff und eine Dienstmütze, alle 6 Jahre ein Paletot geliefert; das Einkommen steigt alle 4 Jahre um 100 M. bis zum Höchstbetrage von 1380 Mark.

—b. **Schutz den Blumen auf den Gräbern.** Im Anschluß an unseren Hinweis in der gestrigen Morgennummer auf den in bedeutendem Umfange betriebenen Blumen Diebstahl auf den Friedhöfen werden wir daran erinnert, daß das Publikum selbst sich sehr wirksam gegen diesen Diebstahl schützen kann. Die Blumen, welche Jungen und Mädchen in den Straßen feil bieten, sind mindestens zum größten Theile gestohlen, und zwar meistens von den Friedhöfen. Würde das Publikum sich nicht scheuen, seinen Blumenbedarf für einen etwas höheren Preis, als bisher auf den Straßen, im Laden zu decken, so würde die Vererbung der Gräber um ihren Blumenschmuck bald aufhören, da die Diebe ihre Waare nicht verkauft bekämen. Bisher aber kaufen die Meisten auf den Straßen für ein paar Pfennige Blumen, die vielleicht vom Grabhügel der eigenen Anverwandten gestohlen worden sind.

i. **Kleine Urachen — große Wirkungen.** Portoabzüge bei Geldsendungen sind zwar seit langer Zeit ein eingebürgerter Gebrauch; eine Verechtigung hierzu besteht aber nicht, wie dies ein hiesiger Geschäftsmann erfahren sollte, der nach auswärts mittels Postanweisung 3,90 M. zu senden hatte, den Betrag aber um 20 Pf. kürzte. Damit war jedoch der Empfänger nicht zufrieden und da eine Einigung trotz der Kleinigkeit nicht zu erzielen war, entschied man sich des Prinzips halber zur Klage, um zu seinem Rechte zu kommen. Der Verklagte wurde in der That wegen seines unbedachten Abzuges verurtheilt und hatte die Kleinigkeit von 19,60 M. Prozeßkosten zu bezahlen.

r. **Das Dampf-Carroussel**, welches sich seit einigen Tagen auf dem Hohenheide-Platz vor dem Berliner Thore, dem gegenwärtigen Volksbelustigungsplatze Posens, befindet, übt in Folge seiner eigenartigen Konstruktion auf die Jugend eine große Anziehungskraft aus. Während bei den gewöhnlichen Dampf-Carroussells die Passagiere meistens in Gondeln sitzen, welche durch den Mechanismus in auf- und abwärts schaukelnde Bewegung gesetzt werden, wobei dann die Drehorgel des Carroussells gewöhnlich die bekannte Melodie: „Fischerin Du Kleine“ mit Dampfkraft ertönen läßt, sehen sich bei dem gegenwärtigen Carroussel, welches der Inschrift nach zu urtheilen, aus England oder Nordamerika stammt, die Passagiere auf kleine gepolsterte Pferde, welche zu je 3 neben einander aufgestellt sind, und deren Anzahl im Ganzen 36 beträgt. Diese Pferde werden nun durch den Mechanismus bei dem raschen Rotiren des Carroussells in auf- und abwärts bockende Bewegung gesetzt, so daß die Reiter und Reiterinnen ungefähr die Empfindung verspüren, als ob sie auf wirklichen Pferden lägen. Da sich auf dem Hohenheide-Platz noch ein zweites Carroussel befindet, welches natürlich auch seine Drehorgel hat, so sind für Denjenigen, welcher zwischen beide Carroussells geräth, die Dispositionen zwischen der Musik der beiden Drehorgeln oft von geradezu „überwältigender“ Wirkung, zumal auch die Dampfmaschine mit ihrer Dampfpeise und der rollende Mechanismus des Carroussells für den nötigen Lärm sorgen.

—b. **Verkauf von Hengsten.** Gestern Mittag wurden in der Offizier-Reitbahn am Berlinerthor vier Hengste aus dem Königl. Posenischen Landgestüt Zitzle verkauft. Die Preise, die erzielt wurden, stellten sich wie folgt: für einen siebenjährigen Rapen 405 M., für einen elfjährigen dunkelbraunen 420 M., für einen neunzehnjährigen Rapen 155 M., für einen sechzehnjährigen Rapen 135 M. Die Pferde stammten sämtlich aus Ostpreußen.

—b. **In der Bäderstraße** sind nunmehr gleichfalls die hölzernen Laternenpfähle mit Eisenstäben verankert worden, die zur Zeit ihren Oelfarben-Anstrich erhalten.

—b. **Auf dem Promenadenwege des Wilhelmshafens** sind nunmehr die bisher von der Pferdebahn benutzten Schienen und Schwellen aus dem Boden herausgenommen worden.

Telegraphische Nachrichten.

Sauterberg a. Harz, 17. Juli. Major v. Wismann stürzte gestern Abend auf einer Pirschfahrt aus einem Wagen, der mit jungen scheuen Pferden bespannt war, welche durchgingen. Er trug leichte Hautabschürfungen am Oberschenkel und an der Hand davon. Wismann beabsichtigt sich in An gelegenheiten seines Dampfers heute nach Berlin zu begeben.

Bergen, 17. Juli. Der Kaiser trat gestern Abend 7 Uhr mit der Nacht „Hohenzollern“ die Reise nach Bodo an.

Berlin, 17. Juli. (Privat-Telegramm der „Posener Zeitung“.) Der nächste Militäretat wird nach der „Post“ auf keinem Gebiete wesentliche Mehrforderungen enthalten.

London, 17. Juli. Nach einer Reutermeldung aus Bombay wird mangels Regen in vielen Gegenden eine Missernte in den Territorien Puttiala und Karpathala und sogar eine Hungersnoth befürchtet. In Bombay selbst fiel reichlicher Regen.

Paris, 17. Juli. Die Kammer lehnte mit 319 gegen 103 Stimmen gemäß dem Verlangen der Regierung die Verathung der Interpellation Laur betreffend die Paßverhältnisse an der elsass-lothringischen Grenze ab.

Familien-Nachrichten.
Statt jeder besonderen Meldung.
Johanna Ettlich,
Daniel Stier,
Verlobte. 9570
Samter. Berlin.

Am 15. d. Mts. starb
zu Friedrichsroda i. Thür.,
wo sie Genesung von län-
geren Leiden suchte, unsere innigst
geliebte Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwe-
ster und Schwägerin Frau
Rosa Vittauer, geb. Munk,
im 57. Lebensj. Tiefbetrübt
zeigen dies hierdurch Freun-
den und Bekannten an.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Leipzig, Berlin, Breslau.

**Auswärtige Familien-
Nachrichten.**

Verlobt: Frä. Hedwig Schille
mit Herrn Oberleutnant Ost.
Bobanka von Kulmfiel in Dres-
den. Frä. Marie Rodenader in
Selbau mit Herrn Lieutenant
Sigismund von Seydlitz-Kur-
bach in Danzig. Frä. Auguste
Schüding in Dülmen mit Herrn
Ger.-Assessor Dr. Fritz Schlutius
in Koblenz.

Verheiratet: Herr Dr. Wilh.
de Haën mit Frä. Clara v. Za-
cobi in Hannover. Herr Dr. Carl
Döhmann mit Frä. Minna Vieske
in Krefeld. Hr. Heinrich de Hesse
in Plachen mit Frä. Marie Stang
in Stolberg. Herr Assessor Dr.
Paul Mayer mit Frä. Marie
Sehrt in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: Hr.
St. Fritz v. Ziegeler in Frei-
berg. Herrn Hauptm. Anton von
Hollen in Dresden. Herrn Br.-
Lieut. Paul Schimmelfennig in
Brieg. Herrn Bergwerksdirektor
Wongardt in Bernburg. Hr.
Br.-Lt. Stern in Osnabrück.
Herrn Diaconus H. Eytel in
Calw.

Eine Tochter: Hr. Ger.-
Assessor Walb. Hoffmann in
Oppeln. Herrn Rob. Reefe in
Berlin.

Gestorben: Prof. Dr. Albert
v. Kampe in Gotha. Hr. Gymn.-
Oberlehrer Friedr. Gorius in
Köln. Herr Reg.-Rath Prof. Dr.
Carl Frießach in Graz. Hr. Ref.
Arthur Clemens in Cobitz. Hr.
Fabrikf. Ferd. Marie in Berlin.
Frau Dr. med. Henr. Noicker,
geb. Seeger, in Hamburg. Frau
Kreiskg.-Rath Joseph. Bloch,
geb. Kustmeyer in Wesel. Frau
Oberförster Francisca Dommerque
geb. Will, in Haus Bichel. Frau
Direktor R. Reifenrath, geb.
Walloth, in Geisweid. Hr. Rob.
Wartsmüller Sohn Fritz in Ver-
lin. Frä. v. Wille Sohn Karl
in Breslau. Frä. Anny v. Lott-
ner in München.

Vergnügungen.

Beely's Garten.
Heute Sonnabend, den 18. Juli:
Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Verein „Humor“
Posen. 9569
Sonnabend, den 18. Juli cr. in

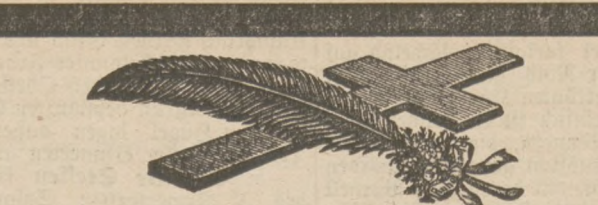
Villa Gehlen:
Großes Sommerfest.
Beginn Nachmittag 4 Uhr.
Der Vorstand.

Heute Abend
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und
Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

J. O. O. F.
M. d. 20. VII. 91. A. 8 1/2. U. L.
u. Instl. 4022

Verkäufe & Verpachtungen

Eine alte gangbare Schlosserei
ist wegen Todesfall zu ver-
kaufen und sofort zu übernehmen.
Näheres Klosterstr. 3, I.
Dahelbst ein Lagerkeller vom
1. Oktober zu verm. 9573



Heute Morgen 4 Uhr verschied nach langem,
schweren Leiden im 32. Lebensjahre, mein innigstgeliebter
Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn und
Schwager, der

Lehrer und Kantor
Emil Neumann.

Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr, statt. 9560
Mun.-Goslin, den 17. Juli 1891.

Heute früh um 4 Uhr wurde
Herr Kantor und Lehrer
Emil Neumann

nach längeren schweren Leiden aus diesem Leben zur
Ewigkeit abgerufen. 9558
Treue und Tüchtigkeit in seinem Berufe, Bieder-
keit und ein menschenfreundliches Wesen zeichneten den
Verbliebenen aus und sichern ihm das Andenken Aller,
die ihn kannten, bis über das Grab hinaus!
In ruhe in Frieden!
Mun.-Goslin, den 17. Juli 1891.

Der Schulvorstand von Mun.-Goslin.

Heute Morgen 4 Uhr verschied nach längerem
schweren Leiden der Herr Kantor und Lehrer

Emil Neumann

hierbei. 9559
Die unterzeichneten Mitglieder des Lehrerkol-
legiums widmen dem Entschlafenen als einem pflicht-
getreuen Lehrer und ihrem braven Kollegen ein ehrendes
und treues Andenken.

Dr. Dransfeld, Jordan, Rausch.
Selzer, Müller, Reiche.

Mietts-Gesuche.

Bekanntmachung.
In unserem Grundstücke Sa-
piehplatz Nr. 10 (vorm. Schar-
fberg's Hotel) sind mehrere
herrschaftliche Wohnungen (6 bis
7 Zimmer) zu vermieten; auch
können daselbst im Parterre-
geschos Läden oder ein Restau-
rationslokal eingerichtet werden.
Die Vermietung kann zum
1. Oktober d. J. erfolgen. Nähere
Auskunft über den Mietpreis
und auch über etwaige bauliche
Veränderungen und Renovierungen
der Wohnungen wird in den
Vormittagsstunden von 11 bis
12 Uhr im Bau-Bureau (Zimmer
Nr. 15) des Rathhauses erteilt.
Posen, den 15. Juli 1891.

Der Magistrat. 9498

1 Laden mit Schaufenster,
1 Laden ohne Schaufenster,
Bronsestr. 4 zu verm.
Näheres St. Martin Nr. 67,
Comptoir. 9134

Laden
nebst angrenzender Wohnung,
best. a. 4 Zimm., Küche u. Zub.,
in frequent. Lage Snobraslaw's
a. 1. Oktbr. cr. preisw. zu verm.
Näb. b. Frau Rosalie Seelig,
Snobraslaw, Friedrichstr. 36.

Breitestr. 19 1 Laden und
Remise vom 2. Oktober z. verm.
Gartenstr. 1b, I. Et. r., ist ein
fr. möbl. Zimmer mit Pension
vom 1. August ab zu verm. 9502

Möbl. Part.-Zimmer, sep.
Ging., sofort zu vermieten
Schüngenstraße 19.
Büttelstr. 11 zwei Woh., 3
Z., Küche, Zubeh., v. Okt. z. v.
Kleine W. v. 1. Aug., Mittelw.
v. 1. Okt. Schuhmacherstr. 16.

Stellen-Angebote.
Suche für sofort oder 1. August
cr. einen der polnischen und deut-
schen Sprache mächtigen jüngeren
Commis.
F. Frahske, Gnesen,
Kolonialwaaren-, Wein- und
Cigarrenhandlung. 9489

Stellen-Angebote.
Suche für sofort oder 1. August
cr. einen der polnischen und deut-
schen Sprache mächtigen jüngeren
Commis.
F. Frahske, Gnesen,
Kolonialwaaren-, Wein- und
Cigarrenhandlung. 9489

Stellen-Angebote.
Suche für sofort oder 1. August
cr. einen der polnischen und deut-
schen Sprache mächtigen jüngeren
Commis.
F. Frahske, Gnesen,
Kolonialwaaren-, Wein- und
Cigarrenhandlung. 9489

Stellen-Angebote.
Suche für sofort oder 1. August
cr. einen der polnischen und deut-
schen Sprache mächtigen jüngeren
Commis.
F. Frahske, Gnesen,
Kolonialwaaren-, Wein- und
Cigarrenhandlung. 9489

Stellen-Angebote.
Suche für sofort oder 1. August
cr. einen der polnischen und deut-
schen Sprache mächtigen jüngeren
Commis.
F. Frahske, Gnesen,
Kolonialwaaren-, Wein- und
Cigarrenhandlung. 9489

Schükgarten im Städtchen.
Montag, den 20. d. M., zur Proclamation des von
Ihrer Majestät der Kaiserin an allerhöchster Stelle
zum Schükenkönig ernannten Brunnenmeisters Herrn
Carl Jaglin:

Großes Militair-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Niederschles. Fuß-Artillerie-
Regiments Nr. 5, unter persönlicher Leitung des Stabs-
hoboliten Herrn S. Sassenjäger. Das Konzert-Programm
enthält wieder einige Cornet-Solis, vorgetragen vom Herrn
Sassenjäger. Anfang des Konzertes 4 Uhr. Entree inkl.
Tanzbelustigungen im Freien 25 Pf. Kinder 10 Pf. 9543

Landraths-Amt Schroda sucht
zum baldigen Antritt einen wo-
möglich militärfreien 9352

Büroangestellten,
welcher selbständig und gewandt
expedieren kann.
Gelegene Bewerber, welche
günstige Zeugnisse vorlegen kön-
nen, wollen sich baldigst melden
und ihrem Gesuche einen Lebens-
lauf beifügen, auch die Gehalts-
ansprüche angeben.

Eine größere deutsche Cognac-
Brennerei sucht für den hiesigen
Platz einen tüchtigen 9453
Agenten.
Referenzen erwünscht. Meldungen
unter C. B. 453 erbeten.

Beretreter,
tüchtige, welche Maler, Lackirer
u. besuchen, werden für einen
Spezialartikel gesucht. Hohe Pro-
vision. Offerten unt. J. 2582
an Rudolf Mosse, Dresden.

Posen.
Ein Greis-Geraer Haus sucht
einen durchaus schneidigen Agen-
ten (möglichst Pole), welcher
Stadt und Provinz regelmäßig
besucht und bei der La. Kund-
schaft sehr gut eingeführt sein
muß, zu den günstigsten Bedin-
gungen zu engagieren. 9561
Off. unt. H. 197 an Haasenstein
& Vogler, A.-G., Leipzig.

Redakteur
für eine liberale Provinzial-
Zeitung zum 1. Oktober gesucht.
Anforderungen mit Gehaltsan-
sprüchen an C. Wendel, Thorn,
erbeten. 9525

Herren-Confection!
Für ein größeres Herren- und
Knaben-Confections-Geschäft in
Schlesien suchen wir per 1. Sep-
tember cr. einen tüchtigen

Verkäufer
(militärfrei), der sich im Maas-
nehmen und der polnischen Sprache
mächtig ist. Junge Leute von
angenehmem Aeußern, die obige
Fähigkeiten besitzen, wollen ihre
Offerten mit Angabe der Gehalts-
ansprüche, Zeugnis-Abschrift und
Photographie einreichen. 9534

Goldstein & Ucko,
Herren- u. Knaben-Confection,
en-gros.
Ein Sohn achtbarer Eltern,
welcher Lust hat Kellner zu
werden, kann sich melden

Lamberts Restaurant.
Ebendasselbst sind mehrere hun-
dert Champagner-Flaschen ab-
zugeben. 9545

Ein Lehrling
für meine Destillation wird für
bald oder später gesucht. 9452

S. N. Neufliess,
Fraustadt.
Für meine Bau- und Kunst-
schlosserei suche ich zum sofor-
tigen Antritt 9522

einen ersten Gefellen
bezw. Werkführer.
Stellung dauernd. Hoher Lohn.
Nur tüchtige, solide Bewerber
wollen sich entweder brieflich mit
Zeugnisabschriften oder persö-
nlich melden.

B. A. Ellson, Bf.
Einen tüchtigen, treuen
Haushälter
suchen 9548

W. F. Meyer & Co.

W. F. Meyer & Co.

W. F. Meyer & Co.

W. F. Meyer & Co.

W. F. Meyer & Co.

W. F. Meyer & Co.

W. F. Meyer & Co.

W. F. Meyer & Co.

W. F. Meyer & Co.

W. F. Meyer & Co.

W. F. Meyer & Co.

W. F. Meyer & Co.

W. F. Meyer & Co.

Kirchen-Nachrichten
für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 19. Juli, Vorm.
8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr,
Predigt, Herr Pastor Spring-
born.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 19. Juli, Vorm.
9 Uhr, Abendmahlfeier, Hr.
Pastor Buchner. Um 10 Uhr,
Predigt, Herr Pastor Buchner.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 19. Juli, Vorm.
10 Uhr, Predigt, Hr. Diaconus
Kastel.

Evangel. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 19. Juli, Vorm.
10 Uhr, Predigt, Herr Milit.-
Oberpfarrer Bölling. Um
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Evangel. Luth. Kirche.
Sonntag, den 19. Juli, Vorm.
9 1/2 Uhr, Predigt, Herr Super-
intendent Kleinwächter. (Abend-
mahl.) Nachm. 3 Uhr, Kate-
chismusstunde, Herr Superint.
Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen
Diaconissen-Anstalt.
Sonntag, den 18. Juli, Abds.
8 Uhr, Wochenschlußgottes-
dienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 19. Juli, Vorm.
10 Uhr, Predigt, Herr Pastor
Klar.

In den Pfarochien der vorge-
nannten Kirchen sind in der Zeit
vom 10. bis zum 16. Juli:
Getauft 5 männl., 4 weibl. Pers.
Gestorb. 6 = 2 = =
Getraut 3 Paar.

Patent-

und technisches Bureau

von

A. Baczynski.

Ingenieur. 4942

Berlin W.,

Potsdamerstr. 128.

Zur gefälligen Beachtung.
Mein Lager von Geldschranken
befindet sich seit 1. April 1891
nur Judenstr. 30. 9566

Leo Friedeberg,
Kunstschlosser.

Gelegenheitskauf.
Hochfeine Panzer-Geld-
schranke aus bestrenommierten
Fabriken mit elegantester Aus-
stattung verkaufe ich mit den
kleinsten Nutzen und coulant-
sten Zahlungsbedingungen
unter weitgehendster Garantie.

Leo Friedeberg,
Kunstschlosser.

Lager 9565
nur Judenstr. 30.

Lebende Krebsse.

Suppentrebse, à 1 M. 25 Pf.
Tafeltrebse, à 4 M. 50 pro Schock
versendet unter Nachnahme (9358
Gustav Plickert, Bnd. Ostbr.

Ein guter Krankensuhl, sowie
eine eiserne Gartenbank billig
zu haben. 9571
Strämerstr. 5.

Tapezire à Rolle 25 Pf. Maler-
u. Anstr.-Arb. v. bill. u. gut ausgef.
C. Wittge, Maler, Baderstr. 23.

Adoption.

Wer adoptirt einen 8monatl.
Knaben gegen entsprechende Ent-
schädigung? Off. unt. Teodor
K. an die Exp. d. Btg. 9481

Sehr reiche Waise, 20 J.
(Amerik.) wünscht so ein liebevoll.
Mann, wenn auch ohne Ver-
mögen, jedoch muß der Herr im
Stande sein, das Vermögen
sicher zu verwalten. Nicht an-
nahme Off. erbt bis 25. Juli c. unt.
„Reblich“ Post 97, Berlin. 9200

Warnung!
Wir warnen Jeden vor An-
nahme von Accepten mit un-
serer Firma, da wir keine Accepte
geben. 9501

Posen, den 16. Juli 1891.
Karl Kratochwill & Co.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Die Delegiertenversammlung des Preussischen Vereins öffentlicher höherer Mädchenschulen** trat kürzlich zu einer Versammlung in Potsdam (Hotel Königsberg) zusammen. Diese Versammlung besteht aus je einem Delegierten der zwölf Provinzen Preussens, welche von den vier Theilvereinen gewählt werden. Von denselben waren neun erschienen. Die übrigen drei Delegierten darunter Direktor Ernst-Schneidemühl für Posen, waren durch Krankheit und andere zwingende Gründe am Erscheinen verhindert. In der Versammlung berichtete zuerst der Vorsitzende Dr. Neumann über den Erfolg der bisherigen Schritte in Angelegenheit der Pensions- und Melitenversorgung sowie der Anerkennung der vollständig organisierten öffentlichen höheren Mädchenschulen als höhere Unterrichtsanstalten. Bekanntlich war eine Petition der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen dieser Anstalten mit 732 Unterschriften aus 59 preussischen Städten in diesen Angelegenheiten an das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten abgegangen. Da diese Petitionen noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt hatten, beschloß die Delegiertenversammlung einstimmig, sofort eine Audienz bei dem neuen Unterrichtsminister Herrn Grafen v. Zedlitz nachzusuchen und ihm die Nothlage der höheren Mädchenschulen eingehend darzulegen. Zu Mitgliefern dieser Deputation wurden die Herren Dr. Neumann, Schmid und Dr. Krummacker gewählt. Die übrigen Beschlüsse, welche theils auf Antrag der einzelnen Theilvereine gefaßt wurden, theils aus der Versammlung selbst hervorgingen, erfuhren durch die Audienz bei dem Herrn Minister wesentliche Änderungen; zu erwähnen ist noch, daß ein Preussischer, bestehend aus den Herren Schmid, Krummacker, Willms, Dr. Wunder-Galle und Dr. Schöne-Dortmund, gewählt wurde mit dem Auftrage, durch entsprechende Artikel über das höhere Mädchenschulwesen in hervorragenden Zeitungen und Zeitungen das Publikum mit den Einrichtungen, Zielen und Bestrebungen dieser Anstalten bekannt zu machen, um die vielfach hervortretenden Unklarheiten und falschen Urtheile auf diesem Gebiete zu beseitigen, unberechtigte Angriffe aber entschieden abzuwehren. Alle weiteren Beschlüsse bezieht sich die Versammlung nach der Audienz bei dem Herrn Unterrichtsminister vor. Diese Audienz fand nun Dienstag, 7. Juli, 12 Uhr Mittags, statt und dauerte etwa eine Stunde. Noch an demselben Tage wurde alsdann Nachmittags in Berlin im Hotel de Rome eine zweite Delegiertenversammlung abgehalten, in welcher die Deputation zuerst ausführlich über den Erfolg der Audienz berichtete. Der Vorsitzende Dr. Neumann hatte zuerst Gelegenheit zu einer eingehenden Darstellung der Lage des höheren Mädchenschulwesens, welche zu beschaffen ist, daß eine baldige Ordnung desselben dringend notwendig wird. Diese Darstellung wurde alsdann von den beiden anderen Delegierten ergänzt. Der Herr Minister hörte diese sein lebhaftes Interesse an diesem wichtigen Faktor des Unterrichtswesens und beleuchtete alsdann die Schwierigkeiten der Organisation des Mädchenschulwesens, in welchem vier Kategorien von Schulen deutlich hervortreten: 1. die öffentlichen höheren Mädchenschulen, welche den Töchtern der gebildeten Stände eine möglichst vollständige Bildung fürs Leben auf wissenschaftlicher Grundlage mittheilen; 2. die Privatschulen, welche mehr oder weniger über die Ziele der Volksschulen hinausgehen; 3. die Mittelschulen für Mädchen, welche insbesondere den Bedürfnissen der breiten Schichten der Bevölkerung, namentlich dem Handwerkerstande, entsprechen; 4. die Fachschulen, welche dem weiblichen Geschlechte die Ausbildung für besondere praktische Berufstätigkeiten gewähren. — Damit nun eine Unterrichtskommission, um sich nicht in Abstraktionen zu verlieren, die nötige Grundlage für ihre Beratungen erhalte, forderte er den Vorstand des Preussischen Vereins auf, ihm binnen Jahresfrist eine eingehende Darstellung der äußeren und inneren Organisation des gesammten Mädchenschulwesens einzureichen; es würde ja manches daran geändert und zerpflückt werden, aber sie würde dennoch immer eine Basis zu praktischen Vorschlägen bieten, welche die nötige Beachtung verdienen, da sie aus der Erfahrung einer Anzahl auf diesem Gebiete bewährter Fachmänner hervorginge. — Nachdem die Kommission sich verabschiedet hatte, machte sie noch dem Unterstaatssekretär Herrn Weyrauch ihre Aufwartung, der sie ebenso freundlich und liebenswürdig empfing. Da Herr Ministerialdirektor Kugler verreist war, sollen ihm später die Wünsche des Vereins vorgetragen werden. — In der Nachmittags-Sitzung der Delegiertenversammlung wurden die vorher beschlossenen Schritte, den Ergebnissen der Audienz bei dem Herrn Minister entsprechend, abgeändert und beschlossen, sofort nach den Ferien mit ganzem Ernst an die Ausführung dieser Denkschrift heranzugehen. Es wurden die Hauptfragen festgestellt, welche mittels eines Fragebogens an die Theilvereine und durch diese an die einzelnen höheren Mädchenschulen zu richten sind.

Die überaus schwierige Arbeit der Sichtung und Feststellung des Materials übernahm alsdann der Vorsitzende selbst, um die Einheit der Gesamtdarstellung zu ermöglichen, und alsdann wird die Denkschrift den Delegierten zur Durcharbeitung zugesandt werden, um sie zum Schlusse in einer Delegiertenversammlung endgültig festzustellen. Da der Herr Minister hervorhob, daß die Zeit bis Ostern 1892 der Organisation der höheren Unterrichtsanstalten für Knaben und dem Volksschulgesetz gewidmet sei, dann aber seine Bereitwilligkeit zur Organisation des Mädchenschulwesens erklärte, hat die Kommission Zeit zur Ausführung dieser ihr gestellten hochwichtigen Aufgaben.

* **Die Fortbildungsschulen.** Die Neuordnung, welche zuerst aus der Gewerbeordnungs-Novelle in Kraft treten wird, betrifft das Fortbildungsschulwesen. Der Termin hierfür fällt auf den 1. Oktober des laufenden Jahres. Die bisherigen Vorschriften, wonach die Gewerbetreibenden den Arbeitern unter 18 Jahren die zum Besuch der Fortbildungsschulen nötige Zeit gewähren müssen und der obligatorische Besuch der Schulen durch Ortsstatut angeordnet werden kann, sind beibehalten worden. Sie haben aber eine wesentliche Erweiterung erfahren. Zunächst ist dadurch, daß nicht wie bisher, die Gehilfen und Lehrlinge in Handelsgeschäften ausdrücklich von den Bestimmungen über das Fortbildungsschulwesen ausgenommen sind, auch die Gründung von Handels-Fortbildungsschulen in Aussicht gestellt. Sodann sind die Anstalten, in welchen Unterricht in weiblichen Hand- und Hausarbeiten erteilt wird, gleichfalls den Vorschriften der Gewerbeordnung unterworfen worden. Es ist selbstverständlich, daß gerade diese Anstalten eine große Förderung durch die Neuordnung erfahren werden. Allerdings hat die Einbeziehung des Haus- und Handarbeitsunterrichts eine Aenderung der bisherigen Bestimmungen insofern nötig gemacht, als die obligatorische Besuchspflicht durch Statut nur für die männlichen Arbeiter unter 18 Jahren erfolgen darf. Es dürfte sich hieraus wohl die Nothwendigkeit einer Aenderung der betreffenden Ortsstatuten ergeben, wie denn die letzteren überhaupt wohl einer Erweiterung unterzogen werden dürften. Es ist nämlich so wohl neu angeordnet, daß im Statut die zur Sicherung eines regelmäßigen Schulbesuchs der Schulpflichtigen, sowie den Eltern, Vormündern und Arbeitgebern obliegenden Verpflichtungen bestimmt, als auch, daß Vorschriften erlassen werden können, durch welche die Ordnung in der Fortbildungsschule und ein gebräuchliches Verhalten der Schüler gesichert wird. Namentlich von der letzteren Ermächtigung dürften die Gemeinden vielfach Gebrauch machen. Außerdem wird aber auch in Zukunft die Unterrichtsvertheilung einer Neuordnung deshalb bedürfen, weil in der Gewerbeordnungs-Novelle die Bestimmung über die Freilassung der Stunden des Gottesdienstes an Sonntagen aufgenommen ist. Allerdings ist dies eine spätere Sorge wenigstens für diejenigen von den gegenwärtig schon bestehenden, auf mehr als 900 in Preußen allein zu veranschlagenden Fortbildungsschulen, welche von dieser Bestimmung befreit sein wollen. Sie können bei der Zentralbehörde um eine Ausnahmestellung bis zum 1. Oktober 1894 nachsuchen und werden dies jedenfalls auch vielfach thun.

* **Personalnachrichten aus dem Bereich des königlichen Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg.** Ernannt wurden die Regierungs-Baumeister Helberg in Königsberg i. Pr. unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt daselbst, Schlonski in Thorn desgleichen beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt in Thorn und Geeser in Marienburg, beim Bau der Bahnstrecke Marienburg-Mislawitz beschäftigt, zu Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektoren; die technischen Betriebssekretäre Mundt in Bromberg, Salzweibel in Bromberg und der technische Bureauadjunkt Kaiser in Bromberg zu technischen Eisenbahnsekretären, die Bureauassistenten Brandt, Eichler, Fischer IV, Häling, Krienke, Loge, Reineder, Salomon, Springer, Voigt II in Bromberg und Hieble in Pionarth, Raffel in Bromberg zu Betriebssekretären, die Zeichner Hinz in Bromberg und Klehnappel in Königsberg, Bahnmeister Reidt in Bromberg zu technischen Betriebssekretären, die Zeichner Damarus in Berlin und Klobbe in Bromberg zu Zeichnern I. Klasse, Zeichneradjunkt Kuzner in Bromberg zum Zeichner, Kanzleiasistent Wittur in Bromberg zum Kanzlisten. Stationsassistent Walzer in Linde ist nach Königsberg versetzt worden. Die Prüfung bestanden: Die Stationsassistenten Jagals in Kolmar i. P. und Schrank in Krojante zum Stationsassistenten.

* **Nicht der Fachverein der Maurergesellen,** sondern die Maurer-Zunftung der Stadt Posen beabsichtigte am vergangenen Sonntag ein Sommervergnügen zu veranstalten. Wir berichtigen hiermit einen Irrthum, der sich in den an der Spitze des lokalen Theils stehenden Artikel der Nr. 480 unserer Zeitung vom 14. Juli eingeschlichen hatte.

— b. **Aus Brasilien zurückgekommen** zu sein, gab gestern eine Frau an, die ohne alle Mittel war und sich obdachlos am Dome umhertrieb. Sie wurde in Polizeigewahrsam genommen.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellen-Angabe gestattet.)

* **Neutomischel, 15. Juli.** [Mit der Hopfenernte] wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Bei der Aussicht auf eine gute Ernte geben die Hopfen-Produzenten den vorjährigen Hopfen jetzt gern mit 70—80 M. pro Zentner ab, während sie im vergangenen Herbst den Zentner für 220—240 M. nicht verkaufen wollten.

* **Neutomischel, 16. Juli.** [Verloren.] In diesen Tagen verlor ein Geislicher auf dem Wege von Friedenhorst nach Neutomischel Bahnhof eine Brieftasche mit 450 M. Papiergegeld. Der Verlierer hat dem Finder eine Belohnung von 40 M. zugesichert.

* **Schneidemühl, 16. Juli.** [Stadtverordneten-Sitzung.] Turnverein. Selbstmord. Brieftaube. Typhus. Steuern. Rettung aus Lebensgefahr. Grundtheilung. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten beschäftigte sich die Versammlung zunächst mit der Vorlage, betreffend die Ablösung der dem Gute Plöttke zustehenden Weiderechtigung in der städtischen Forst. Am 26. v. Mts. hielt Regierungsrath Rankow an Ort und Stelle im Auftrage der königlichen Regierung zu Bromberg unter Vorlegung des Ablösungsplanes, welcher von dem Oberforstmeister Balthasar angefertigt worden war, einen Termin ab, zu welchem die Vertreter der Stadt Schneidemühl durch Kurrende vorgeladen, aber nicht erschienen waren. Die Stadt Schneidemühl wurde daher in contumaciam verurtheilt, den vorgelegten Ablösungsplan anzuerkennen. Nach demselben hört die Weiderechtigung des Gutes Plöttke in der städtischen Forst mit dem 15. September d. J. auf; das Gut Plöttke zahlt der Stadt 2357 M. Holzablosungskapital; die von dem Gute Plöttke zur Abrundung der Grenzen entnommenen Landparzellen gehen mit dem 15. September d. J. in den Besitz der Stadt Schneidemühl und die von dem Schneidemühler Terrain entnommenen Parzellen in den Besitz des Gutes Plöttke über; die mit Feldfrüchten bestandenen Ländereien bleiben bis zur Aberntung in unentgeltlicher Benutzung des Besitzers v. Plöttke. Die Ländereien, welche die Stadt an Plöttke abtritt, sind auf rund 70 000 M. und diejenigen, welche Plöttke abtritt, auf 59 000 M. abgeschätzt worden. Als Abfindungssumme hat die Stadt an Plöttke 9000 M. zu zahlen, so daß Plöttke nur 2357 Mark baar als Differenz an Schneidemühl zu zahlen hat. Nach langer Diskussion, in welcher auch wegen Nichtbetheiligung der Bevollmächtigten der Stadt an dem Termine mißbillige Aeußerungen fielen, wurde schließlich von der Vorlage Kenntniß genommen. Der Antrag des Magistrats auf Erhöhung der Hundesteuer von 6 M. auf 10 M. pro Jahr wurde mit geringer Majorität angenommen. Zur Ausführung der Schulhausbauten auf den beiden Vorstädten, welche mit Einschluß der Utensilien auf 230 000 Mark Kosten berechnet sind, werden dem Magistrat 25 000 M. als erste Rate zur Deckung der Kosten für die bereits vergebene Lieferung von Baumaterialien zur Verfügung gestellt. Stadtrath Kirstein hat an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung ein Schreiben gerichtet, in welchem er anzeigt, daß er sein Mandat als Stadtrath niederlegt, da ihm der Magistrat in seiner Sitzung am 26. v. Mts. den Zuschlag zur Pachtung des II. Jagdbezirks, obwohl er Meistbietender gewesen sei, nicht erteilt habe und er in diesem Verfahren eine Kränkung erblicken müsse. Die Versammlung beschloß Herrn Kirstein als Magistratsmitglied wieder zu wählen und erhielt derselbe bei der darauf erfolgten Zettelwahl von 18 abgegebenen Stimmen 17. — Gestern Abend hielt der hiesige Männerturnverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Rassenberichte betrug die Einnahme 436,23 M., die Ausgabe 355,35 M., so daß ein Bestand von 80,88 M. verblieben ist. In den Vorstand wurden gewählt Viktor Beymann als Vorsitzender, Gastwirt Gallert als Schriftwart, Buchbindermeister Teuffel als Säckelwart, Schornsteinfeger Dorn als Gerathewart. Stellvertreter sind die Herren Brill, Radow, Ziegler und Varduhn. Der Antrag auf Herabsetzung des Eintrittsgeldes auf 1 M. wurde angenommen. Am 23. August d. J. soll ein Sommerfest hier selbst gefeiert werden. — Heute wurde zu Wotplenobrod in einer daselbst befindlichen Bretterbude der frühere Gefangenaufseher B. erhängt vorgefunden. Lebensüberdruß hat ihn, wie es heißt, zu dem Selbstmorde getrieben. — Gestern ist bei dem hiesigen Kaufmann Rosengarten hier selbst eine Brieftaube von der Militärbriefstation auf Küstrin eingetroffen und eine gefangen worden. — Seit kurzer Zeit tritt in hiesiger Stadt wieder der Typhus in größerem Umfange auf. — Unsere Stadt hat aufzubringen 11 689 M. Grundsteuer, 13 014 M. Einkommensteuer, 18 351 M. Klassensteuer, 6009 M. Gewerbesteuer und 45 799 M. Kommunalsteuer, zusammen 94 863 M. Steuern. — Gestern Nachmittags fiel das zehnjährige Kind eines hiesigen Arbeiters in der Nähe des Stadtbereiches in eine mit Wasser gefüllte Torfgrube und kam dort in Gefahr zu ertrinken. Ein vorübergehender Maurergeselle eilte jedoch noch zur rechten Zeit hinzu und zog das Kind aus de

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Habe ich Dir zu viel zugemuthet? Hat es Dich ermüdet?“ fragte Erwin, indem er den Teller Suppe, welchen Melanie aus der vor ihr stehenden Terrine gefüllt, vom Diener in Empfang nahm.

„Durchaus nicht, durchaus nicht“, beeilte sich Hellendorf zu versichern, „es ist ja alles so interessant, besonders wenn man jemand dabei hat, der wie Du so viele der dort aufgestellten Dinge an Ort und Stelle gesehen und so gut zu erklären versteht. Es war nur heute sehr heiß, und da war ich ein wenig abgespannt.“

„Ich fürchte in der That, Du hast Dir durch den fortwährenden Besuch der Museen ein wenig zu viel zugemuthet“, bemerkte Melanie, als der Diener gerade das Zimmer verlassen hatte; „Du siehst angegriffen aus, finden Sie es nicht auch, Erwin?“

„Ich finde es nicht, kann es indeß nicht so genau beurtheilen wie Sie, da ich doch verhältnismäßig erst kurze Zeit wieder um den Vater bin“, erwiderte dieser ausweichend. „Es sollte mir sehr leid thun, hätte ich Dich zu sehr angestrengt.“

„Thorheit, Thorheit, thut doch nicht, als wäre ich ein hinfalliger Greis“, wehrte Hellendorf ab.

„Das bist Du durchaus nicht; es thut aber Niemand gut, so gänzlich von seiner gewohnten Lebensweise abzuweichen, wie Du es in der letzten Zeit gethan hast“, antwortete seine

Frau. „Du bist wenig ausgeritten und nicht ein einziges Mal in Deinem Klub gewesen.“

„Fällt mir auch gar nicht ein, hinzugehen, so lange mein Sohn hier ist“, versetzte der Alte.

„Ich möchte Dich doch darum bitten, dies zu thun“, sagte Erwin, der jetzt sein Stichwort empfangen hatte.

„D, das habe ich damit nicht sagen wollen!“ rief Melanie und ließ beinahe erschrocken den Löffel in die Schüssel mit Steinpilzen zurückfallen, die ihr der Diener, welcher während Erwins Aeußerung wieder eingetreten war, gereicht hatte.

„Geh' heute Abend in Deinen Klub, Vater“, fuhr Erwin dringender fort.

„Heute, einen Tag vor Deiner Abreise, nein, nein!“

„Du würdest doch wenig von mir haben, ich — ich beabsichtige, auszugehen“, versicherte Erwin; dem Wahrheitsliebenden ward aber die sogenannte Nothlüge recht schwer, und er vermochte in Ton und Miene nicht eine gewisse Verlegenheit zu unterdrücken.

„Wohin willst Du?“ fragte der Vater.

„Ich habe mich mit einem Universitätsfreund verabredet“, stieß Erwin hervor.

„Und dabei kannst Du den Alten nicht gebrauchen“, lachte Hellendorf, „und willst ihn in den Klub schicken. Mit Verlaub, mein lieber Sohn, ich halte das für eine Finte.“

Erwin wurde dunkelroth.

„Gewiß nicht, Vater, außerdem muß ich auch noch einige notwendige Briefe schreiben, deren Erledigung ich schon lange aufgeschoben habe.“

„Melanie hat Dir gewiß verrathen, daß ich gern in den Klub gehe, und Du sagst das alles nur, um mich des Vergnügens nicht länger zu berauben“, schmunzelte Hellendorf, der sich in der That schon nach seinem Klub gesehnt hatte.

Seine Frau machte eine verneinende Bewegung mit dem Kopf und fragte: „Wirst Du gehen, lieber Heinrich?“ aber es klang, als ob sie eine Verneinung wünsche.

„Was meinst Du?“ fragte er.

„Ich bin Partei und wünsche immer Deine Gegenwart“, scherzte sie und richtete ihre Augen mit einem forschenden, angsthaften Ausdruck auf ihn.

„Sie sollten mir zur Hand helfen, da Sie selbst sagen, mein Vater sehe angegriffen aus“, wandte sich Erwin an die Stiefmutter.

„Halten Sie den Aufenthalt in den geschlossenen Räumen des Klubs für ein geeignetes Stärkungsmittel?“ fragte sie dagegen.

„In diesem Fall ja“, erwiderte Erwin, und wieder stieg ihm die Schamröthe ins Gesicht. „Verschaffe Dir Deine gewohnte Unterhaltung, Vater, das wird Dir gut thun“, fuhr er fort; „mich hast Du ja den ganzen Tag, und hoffentlich wirst Du mich für immer in Deiner Nähe behalten.“

Hellendorf machte noch Einwendungen, aber sie wurden immer schwächer, er ließ sich offenbar nicht ungern überreden, und noch ehe man vom Tische aufstand, hatte er seine Absicht kundgegeben, am Abend den Klub zu besuchen.

Melanie verhielt sich während des Gesprächs zwischen ihrem Mann und ihrem Stiefsohn ziemlich schweigsam, schien aber das Ergebnis desselben mit einer gewissen Unruhe zu

Grube heraus. Angestellte Wiederbelebungsbereiche waren von Erfolg. — Vorgestern wurde zu dem Internatsgebäude der hiesigen Provinzial-Traubstamm-Anstalt der Grundstein gelegt.

Gnesen, 16. Juli. [Zur Fernsprechanlage. Bau- thätigkeit. Mangelhafter Abfluß. Abfuhrgeellschaft. Ratten und Trichinen.] Die Abonnenten der hiesigen Fernsprechanlage haben sich bis jetzt auf 30 vermehrt. Ist diese Zahl für den Anfang, zumal in einer Stadt wie Gnesen auch nicht unbedeutend, indem beispielsweise seiner Zeit die entsprechende Anlage in Bromberg anfangs in dieser Hinsicht auf größere Schwierigkeiten stieß als hier, so ist doch sicher, daß die Zahl der Teilnehmer auch hier sich bald verdoppeln wird, sobald die Geschäftsleute erst die Vorteile dieser Einrichtung erkannt haben werden. Bis auf Weiteres werden nur diejenigen Anschlußanmeldungen berücksichtigt, die bis zum bevorstehenden 1. August erfolgen. Nach dem 1. April nächsten Jahres werden inzwischen erfolgte Anschlüsse auch nur dann ausgeführt, wenn sie eine verhältnismäßige Zahl erreicht haben und ihre Ausführung nicht allzu große Schwierigkeiten macht. Die ganze Einrichtung, die vor ungefähr 8 Wochen ihren Anfang nahm, ist ohne jeglichen Zwischenfall ausgeführt worden. Die äußersten mit einander verbundenen Punkte sind das Landgestüt, die Dampfmühle von Gessel, von wo die Leitung später wohl nach der Dragonerfaserne gehen wird, und der Wasserturm. Das Magistratsgebäude, die Gasanstalt und das Wasserwerk sollen eine besondere Verbindung erhalten, die Tag und Nacht offen ist und im Fall einer Feuergefahr sofort in Gebrauch genommen werden kann. Ferner ist geplant, auch die schon errichteten Feuer-Meldestationen mit dem Magistratsgebäude zu verbinden. Nach der Eröffnung ist für Privatabonnenten die Einrichtung Morgens mit der Poststunde frei und wird Abends um 9 Uhr geschlossen. Somit ist unsere Stadt um eine neue und gewiß segensreiche Einrichtung reicher. Noch sei hinzugefügt, daß die verwendeten Leitungsdrahte aus Silecium-Bronze hergestellt sind, einer Metalllegierung, die noch größere Vorteile bietet als die bisher gebrauchte Phosphor-Bronze, denn hinsichtlich der Leitungsfähigkeit erreicht sie beinahe das Kupfer und an abso- luter Festigkeit kommt sie dem Stahl nahe. — Ist die Bau- thätigkeit hier selbst in diesem Jahre auch nicht eine so fröhliche wie im vorigen, so ist sie doch nicht unbeträchtlich. Zunächst ist das neue Direktionsgebäude auf dem Grundstück der Gasanstalt zu erwähnen, welches in einem sehr gefälligen Stile aufgeführt wird. Auf der Neustadt, gegenüber der Kaserne Nr. III, führt Herr Restaurateur Meyer ein mehrstöckiges, imposantes Gebäude auf, das wohl sofort nach seiner Fertigstellung von Offizieren be- zogen werden wird. Innerhalb der Stadt hat Herr Roschke mit seinem Hotel de l'Europe einen bedeutenden Aus- und Umbau vorgenommen, durch welchen der Saal eine nicht unbeträchtliche Erweiterung erfahren hat und die Zahl der Logiszimmer größer geworden ist. Das Hotel erhält somit eine mächtige und eindrucks- volle Front. Auch Herr Posthalter Ruther hat ein seiner Gebäude mehrstöckig ausgebaut und zur Aufnahme der höheren Mädchenschule ausgebaut; freilich ist die Seitenansicht dieses Gebäudes keine gefällige. Eine Verbesserung des Straßenpflasters, an dem unsere städtische Verwaltung jedes Jahr in anerkennenswerther Weise arbeitet, wird nun auch auf dem Halteplatz der Fuhr- werke vor dem Empfangsgebäude der Eisenbahn vorgenommen; hier war sie sehr nötig. — Was ferner noch sehr verbesserungs- bedürftig ist, das sind die Abflußeinrichtungen für das Gassen- wasser; jeder starke Regen zeigt uns dies. Freilich ist eine voll- ständige Regelung mit großen Kosten verknüpft, was seinen Grund zum großen Teile darin hat, daß unsere Stadt gleich Rom auf sieben Hügeln erbaut ist. Das Abflusssystem muß daher auf einen sehr langen Weg machen, ehe es sein Ziel, den Zeloneksee oder die Erawa, erreicht. Manche Hausgrundstücke, wie beispielsweise eins der größten der ganzen Stadt, Pferdemarkt 307, hat gar keine Abflußgerechtigkeit nach irgend einer Seite hin. Der Wirth hat auf dem tiefer gelegenen Theile des Grundstückes Sammelbecken für das Abflusssystem anlegen müssen und muß nun nach jedem größeren Regengusse das Wasser ausschöpfen und entfernen lassen. Unserer städtischen Verwaltung, der wir so manche vortheilhaftige Einrichtung der letzten Jahre verdanken, wird es aber hoffentlich gelingen, mit der Zeit auch hierin Wandel zu schaffen. — In nicht zu ferner Zeit wird wohl auch die neugegründete Abfuhrgeellschaft in Thätigkeit treten; eine unauffällige und schnelle Beseitigung der Fäkalstoffe sehen wir sehr herbei, denn unsere Stadt wird dann in sanitärer Hinsicht viel gewinnen. Vielleicht werden dann auch mehr und mehr die Ratten verschwinden, die bei uns sich sehr zahlreich eingenistet haben. Diese Thiere, die ursprünglichen Träger der Trichine, sind gewiß auch der Grund, daß bei uns immer noch trichinöse Schweine in verhältnismäßig hoher Zahl vorkommen; so wurden allein in der vorigen Woche drei Fälle gemeldet.

Gnesen, 16. Juli. [Von der Geflügelausstellung. Militärisches. Vom Kurgarten. Auftrieb von jungen Gänzen. Ausgewiesene Ruffen. Von der Witterung und Ernte.] Bezüglich der Geflügelausstellung, die in der Zeit vom 31. Oktober bis 2. November dieses Jahres hier stattfinden soll, habe ich, nach Neuierungen der „Gnes. Ztg.“, noch zu berich- ten, daß mit derselben eine Versammlung Delegirter der in der Provinz Posen bestehenden ornithologischen Vereine und der Sel-

tionen für Geflügelzucht landwirtschaftlicher Vereine verbunden sein soll. Der Zweck derselben soll darin bestehen, die schon be- stehenden Vereine behufs gegenseitiger Unterstützung zu einem Provinzialverein zu verbinden und die Gründung weiterer Lokal- vereine in anderen Orten der Provinz zu bewirken. Die Erfolge, welche derartige Lokalvereine in anderen Provinzen durch Zusam- menziehung zu Provinzialvereinen erreichen, läßt nur wünschen, daß die Beschlässe der Versammlung von Erfolg gekrönt sein möchten. — Die Mannschaften des hiesigen Dragoner-Regiments v. Arnim haben in letzter Zeit auf dem großen Exercierplatz des Regiments Uebungen im Verstören von Eisenbahngeleisen aus- geführt; zur Instruktion waren einige Pioniere nach hier abkom- mandirt gewesen. — Der Besuch des hiesigen Kurgartens ist, hauptsächlich freilich in Folge der bisherigen ungünstigen Witte- rung, ein äußerst geringer, und die Geschäfte, welche die jetzige Verwaltung macht, mögen kaum nennenswerthe sein, was in Hin- sicht auf die großen Kosten, welche die Erbauung des wahrhaft großstädtisch eingerichteten Badehauses und der Kolonnade verursacht hat, lebhaft zu bedauern ist. — Große Schaa ren von jungen Gänzen, in Rußland und in unserer Umgegend aufgefaußt, werden schon seit Wochen durch unsere Stadt getrieben und meist nach Berlin verladen. Der Preis einer jungen Gans stellt sich jetzt schon auf drei Mark, während er noch vor zwei Jahren um diese Zeit nur zwei Mark betrug. Wir sehen die Thierchen mit Behemuth vorbeiziehen, denn wir sind es ja längst gewohnt, daß viele Marktartikel, ganz beson- ders Geflügel, in Massen von Großhändlern aufgekauft, den Großstädten zugeführt und die Preise auf unserem Markte dadurch auf Höchstes getrieben werden. — Aus Rußland Ausgewiesene, jüdischen Glaubens, sieht man immer noch unseren Bahnhof passi- ren; zum Theil auch hier Halt machen und von Glaubensgenossen Unterstützung erbitten. — Obgleich wir die Mitte des Juli schon überritten haben, hat die Roggenernte noch nirgends begonnen werden können; das Getreide ist noch nicht ausgereift. Die lange Regenperiode scheint nun endlich zu Ende zu sein; wir haben heute so herrliches Wetter, daß wir fast hoffen möchten, die Witterung werde noch länger gleich günstig bleiben und wir die Roggenernte dann ohne weitere Störungen einbringen können. Wird diese Ernte an und für sich schon wegen der bedeutenden Regen- und Hagelfälle keine allzu große sein, so muß es dem Konsumenten an- dererseits nur schmerzlich berühren, wenn er hören muß, mit wel- cher Ruhe vom Hagelschlag betroffene Besitzer über ihren Schaden und mit welchen Hoffnungen sie über die zu erwartende Entschädi- gung sprechen; daß jedes Hagelwetter auch das Gemeinwohl schädigt, scheint die Wenigsten zu bedenken.

Snorawslaw, 16. Juli. [Ausflug des Männer- Gesangsvereins. Alarmierung.] Am nächsten Sonntag, den 19. d., unternimmt der hiesige Männergesangsverein in Gemein- schaft von Damen einen Sommerausflug nach dem Ralkbruch Wapienno bei Barischin und zwar mittelst Extrazuges. Die Ab- fahrt von hier erfolgt nachmittags gegen 2 Uhr, die Rückkehr von dort Abends um 10 Uhr. Herr Rittergutsbesitzer von Brzeski auf Krotoszn bei Barischin hat dem Verein in liebenswürdiger Weise seinen Wald zur Verfügung gestellt. Ebenso hat Herr Julius Levy, der Besitzer des Ralkbruchs Wapienno, die Besichtigung des letzteren gestattet und das Sprengen von Ralksteinen in Aussicht genommen. Neben Gesangs- und Konzertaufführungen wird eine Kahnfahrt auf der Neke geplant; es steht auch den Theilnehmern am Ausfluge die Pferdebahn in Wapienno zur unentgeltlichen Verfügung. Die Betheiligung wird eine ziemlich rege sein. — Heute in der fünften Morgenstunde wurde unsere Garnison alar- mirt. Nach Verlauf von kaum 15 Minuten stand das ganze Regiment feldmarschmäßig auf dem Marktplatz, von wo aus der Ausmarsch zu einer Felddienleistung in Gemeinschaft mit den hier seit etwa 14 Tagen zu militärischen Uebungen einquartirten Dra- gonern aus Bromberg erfolgte. Mitte August rückt das Regiment zum Manöver aus.

Crone a. Br., 16. Juli. [Wassersport. Fluchtver- such.] Am vorigen Sonntag versuchte ein hiesiger junger Dach- leder auf Schwimmhühen, die er sich selbst gebaut, eine Fahrt auf der Brähe, und zwar gegen den Strom. Er legte in einer Stunde etwa eine halbe Meile zurück, während der Rückweg dieser Strecke mit dem Strom nur zehn Minuten Zeit in Anspruch nahm. — Im Anfang dieser Woche versuchte ein Gefangener des hiesigen Zuchthauses, vom Schlafsaal im Thurm auszubrechen. Er hatte bereits unter dem Fenster eine große Oeffnung geschaffen, fachte auch ein Seil zum Herablassen auf das Dach des nächsten Gebäudes besorgt, als er auf ein unerwartetes Hinderniß stieß, nämlich auf goldbedeckte Eisenstangen, welche fest in der Mauer saßen und sich nicht beseitigen ließen. Der Fluchtversuch wurde nun ent- deckt und der Mann, der bereits zweimal ähnliche Versuche zur Flucht gemacht, hat eine strenge Bestrafung erlitten.

Bromberg, 16. Juli. [Vom Ministerbesuch.] Aus der Rede, welche der Minister Miquel bei dem Diner in Moritz Hotel gehalten hat, ist noch Einiges hervorzuheben. Der Minister meinte, alle Wünsche, welche auf der Reise und auch hier ihm und seinem Kollegen entgegengebracht wären, zu erfüllen würde nicht gehen, aber auf die Erfüllung eines Wunsches könnte die Stadt mit Bestimmtheit rechnen, nämlich auf den, der sich auf Verbesse- rung der Wasserstraße (des Kanals und der Brähe) beziehe. Eine

Erweiterung dieses Wasserweges würde erfolgen, damit Schiffe, wie sie die Weichsel und Oder passieren, auch die Unterbrähe und den Kanal passieren könnten. — Weiter ist noch Folgendes von all- gemeinem Interesse zu berichten: Auf der Fahrt auf dem Dampf- boote wurde eine recht lebhaft Unterhaltung Seitens der Herren Minister mit einzelnen der mitfahrenden Gäste geführt. Sehr ein- gehend informirte sich Minister Dr. Miquel darüber, welche Wir- kungen das Rentengütergesetz in der Praxis haben könne. Nament- lich war es hier Herr Stadtrath und Bankier Aronsohn, der dem Herrn Minister in einem längeren Vortrage seine Ansichten über das Gesetz darlegte und gleichzeitig bemerkte, wie er zu diesem Gesetze in Bezug auf die Durchführung desselben in der Praxis stehe. Der Herr Minister stimmte dem Herrn Stadtrath, welcher übrigens als Besitzer zweier Rittergüter im Inowrazlawer und Schubin Kreise als besonders sachverständig angesehen werden kann, bei und forderte ihn auf, ihm schleunigst eine Denkschrift über das Gesetz und die von ihm ausgesprochenen Ansichten und gemachten Erfahrungen nach dieser Richtung hin einzureichen. Seitens des Herrn Aronsohn wird diesem Wunsche baldigst Folge geleistet werden.

Danzig, 16. Juli. [Getreidezufuhr aus Rußland. Betrug.] Die Getreidezufuhr aus Rußland ist noch immer kaum nennenswerth. Am Montag trafen auf der Speicherbahn 34 Wag- gons ein, davon waren 15 mit Kleie, Rüben, und Erbsen gefüllt; am Dienstag nur 7 Waggon mit Kleie und heute 39 Waggon, davon 10 mit Kleie und 10 mit Rüben. Die Speicherarbeiten ruhen fast gänzlich. — Ein hiesiger Geschäftsmann suchte sich da- durch einen Vortheil zu verschaffen, daß er die Fässer, welche er täglich mit Bier gefüllt, aus einer Brauerei empfing und die ein bestimmtes Maß enthalten, durch Abhobeln der Innenseite der Dauben vergrößerte, so daß sie mehrere Liter mehr als ursprünglich faßten. Der Betrug wurde erst nach längerer Zeit entdeckt und der Mann zur Bestrafung der Behörde angezeigt.

Danzig, 16. Juli. [Flottenmanöver.] Die „Danz. Ztg.“ berichtet: Während das Panzergeschwader gestern Vor- und Nachmittags auf hoher See vor Zoppot Formations- und Gefechts- übungen machte, Abends seine elektrischen Scheinwerfer und Sirenen wieder probirte, hatte die Torpedoboots-Flotille vor dem Hafen zu Pillau eine interessante kriegerische Uebung vor dem kommandirenden Admiral v. d. Goltz abzulegen. Letzterer war vorgestern Abend mit der „Grille“ nicht direkt nach Swinemünde gedampft, sondern hatte sich zunächst nach Pillau begeben, wo auf der Rückfahrt von Memel Aviso „Blitz“ mit den beiden Torpedo- boots-Divisionen gestern früh eintraf. Admiral v. d. Goltz begab sich nun an Bord des „Blitz“ und ging mit der Flotille auf die hohe See hinaus. Ein Torpedoboot wurde als „Feind“ zurück- gelassen, ferner mußten die hinzugezogenen Privatdampfer „Bravo“ und „Roland“ feindliche Seestreitkräfte darstellen. Die beider- seitigen Flotillen rückten sich nun wiederholt scharf auf den Leib, wobei es zunächst dem Feinde gelang, theils vor dem Angreifer, theils durch dessen Formation hindurch südwestwärts abzugehen, allerdings hart verfolgt von drei Torpedobooten. „Blitz“ sammelte nun seine Armada zu einem erneuten Vorgehen auf den nach Südwest abgewandten Feind. Hierbei wäre es im Ernstfalle dem letzteren schlecht ergangen, denn Dampfer „Roland“ war sehr hart im Gedränge, als Mittags das Operationsmanöver abge- brochen wurde. Gegen Abend hat dann „Grille“ die Fahrt nach Swinemünde, die Torpedobootsflotille ihre Rückfahrt nach Neu- fahrwasser fortgesetzt. — Nach einer Mittheilung des Geschwader- chefs, Vize-Admiral Deinhard, sind wiederholt Fischerboote ohne zureichenden Grund in die manövrirte Flotte hineingelegt und haben dadurch die Schiffe gestört und sich selbst in Gefahr gebracht. Es werden daher alle, die Danziger Bucht befahrenden Fischer in ihrem eigenen Interesse vor allzu großer Annäherung an die Flotte, wenn dieselbe in Bewegung ist, gewarnt. Die Ortsvorsteher der Küstengemeinden sollen diese Warnung der Fischerei treibenden Bevölkerung bekannt machen.

Legnis, 15. Juli. [Aus dem Eisenbahnwagen ge- sprungen.] In dem Abends um 1/8 Uhr abgehenden Zuge nach Koblunz öffnete, so berichtet das „V. Tagebl.“, gestern zwischen hier und Arnsdorf plötzlich ein Reisender die Wagenthür und sprang, ehe es die Mitreisenden verhindern konnten, aus dem in voller Fahrgeschwindigkeit sich befindenden Zuge. Der anscheinend schwer Verletzte wurde in eine Wärbude gebracht und auf telegraphische Anzeige von hier aus abgeholt. Der Bahnarzt Dr. Wiggert stellte einige erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe fest und legte den nöthigen Verband an, worauf der Verletzte, ein hiesiger Handwerker, nach seiner Wohnung gebracht wurde. Wie sich herausstellte, hat derselbe in einem Anfälle von Geistesstö- rung den Sprung gethan; er wollte sich schließlich gar nicht verbinden lassen und meinte er habe sich gar keinen Arzt bestellt.

Girschberg, 15. Juli. [Patrouillen im Hochgebirge.] Gestern sind, in Folge einer Konferenz zwischen dem Landchafts- direktor v. Maubeuge, dem Ersten Staatsanwalt Krobisch und dem Kommandeur des Jäger-Bataillons, Freiherrn v. Glosstein, unter dem Kommando einiger Offiziere achtzig Jäger und Ober- jäger nach Rabitzhausen, dem Orte des letzten Mordes, abmarschirt; die Jäger sind mit ihren Wägen und mit scharfen Patronen ver- sehen. Sie sollen, wie der „B. a. d. N.“ mittheilt, bei der even-

erwarten; warf sie ja ein Wort dazwischen, so klang das eher abmahnd als zustimmend.

„Heute Abend um neun Uhr,“ flüsterte sie Erwin zu, als man sich bald nach dem Mittagessen trennte; „ich erwarte Sie in meinem Zimmer.“

„Warum nicht lieber im Gartensaal?“ fragte er.

„Nein, nein, wir müssen vor jeder Ueberraschung sicher sein“, flüsterte sie; „ich bitte Sie auch, vorher einen Ausgang zu machen.“

Er runzelte die Stirn. „Alle diese Heimlichkeiten sind mir in tiefer Seele verhaßt.“

„Nur dieses eine Mal noch, dann nie, nie wieder!“

antwortete sie mit flehender Gebärde und legte zugleich den Finger, Stillschweigen gebietend, auf die Lippen.

Erwin verließ gleichzeitig mit seinem Vater die Villa und kehrte, nachdem er sich von diesem in der Nähe seines am Königsplatz belegenen Klubs getrennt hatte, auf Umwegen dahin zurück, so daß er erst kurz vor der ihm von Melanie bestimmten Stunde dort ankam. Der ihm im Vestibule be- gegnende Diener maß ihn mit einem erstaunten und nichts weni- ger als freundlichen Blick, und als er sich Melanies Thür näherte, trat ihm ihre Jungfer entgegen und erklärte in schnip- pischem Tone, die gnädige Frau befinde sich nicht ganz wohl und habe sich zurückgezogen.

„Schon gut, so werde ich nach ihr sehen; ich bin Arzt,“ erwiderte Dr. Hellborn, dem in seiner erregten Stimmung diese Störung doppelt peinlich war, ging an dem Mädchen vorüber, klopfte an die Thür, öffnete sie, da er ein „Herein“ zu ver-

nehmen glaubte, und blieb dann betroffen auf der Schwelle stehen.

Erwin hatte das Boudoir seiner Stiefmutter noch nicht betreten; jetzt überraschte ihn die schillernde Pracht desselben, welche von dem sonst in der Villa herrschenden, keineswegs schablonenhaften Stil doch merkwürdig abfiel. Es war fast veronesisches Kolorit, Sammet und Brokat an Möbeln und Vorhängen, alte Klosterdecken, Kirchenspitzen, Reliquienschrine, wenig Bilder, aber dafür eine Säule zwischen grünen Topfgewächsen eine den Frühling darstellende reizvolle Mädchen- gestalt aus weißem Marmor. Die Vorhänge waren herabge- lassen, eine aus Blumenduft und Parfüm gemischte schwere, bedrückende Luft herrschte im Zimmer, über welches zwei auf dem Kamin Sims stehende, mit mattrosa Schirmen verhüllte Lampen einen magischen, röthlichen Schein warfen. Weit mehr jedoch als die frappirende Einrichtung des Gemaches überraschte Erwin die Erscheinung der Bewohnerin desselben.

Melanie lag auf einem Divan, von dessen tieferer Farbe sich ihre weiße Gestalt wirkungsvoll abhob; denn ihre ganze Bekleidung bestand aus weißen gestickten Unter- kleidern, über welche sie einen ebenfalls reich mit Stickerei und Spitzen verzierten weiten, faltigen Frisiermantel geworfen hatte. Das blonde Haar war aufgelöst und floß ihr über Brust und Schultern hinab; von den rothsammetnen, goldge- stickten Pantoffeln, die sie an den Füßen gehabt, lag einer auf dem Teppich, während der andere auf der Spitze der großen Behe balancirte.

„Ihr Mädchen sagte mir, Sie wären unwohl, gnädige Frau,“ redete sie Erwin, an der Thür stehen bleibend, an.

„Das bin ich in der That,“ erwiderte sie in klagendem Tone, während sie vom Divan herabglitt und nach dem Pan- toffel suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Modelle.“ Novellen von Johannes Bröhl. (Im Freien. Die braune Burg. Carmine. Plein air. Hermione. Sancta Magdalena. Der Zitherpieler von Zell.) Berlin 1891. Verlag von Freund und Jodel (Karl Freund). — Dieses cykliche Novellenbuch bietet ein farbenreiches Spiegelbild des deutschen Künstlerlebens unserer Tage. Während die herkömmliche Künstler- novelle an die Romantik gesellschaftlicher Verwicklungen anknüpft, liegt hier der Angelpunkt des Interesses wie in Zola's „L'oeuvre“, in der Realität der künstlerischen Arbeit. Jede dieser eigenartigen, theils heiteren, theils tragischen Erzählungen schildert Künstler- schicksale, die auf dem Verhältniß der künstlerischen Persönlichkeit zu ihren Modellen, auf den Kämpfen und Strömungen im heuti- gen Leben der Kunst beruhen. Sie stellen neben die leidenschaft- lichen Erörterungen der Kritik über Naturalismus, Pleinairismus u. s. w. lebendige Beispiele der Wirklichkeit im poetischen Abbild.

* Wer sich einmal der schweren, aber gewiß auch dankbaren Aufgabe unterzieht, die innere und äußere Neugestaltung Deutsch- lands in ihrem Zusammenhang mit der politischen Poesie darzu- stellen, der wird an einer Persönlichkeit wie Georg Herwegh kaum vorbeigehen können, ohne ihr ein eingehendes Interesse ge- widmet zu haben. Wohl sind seine „Gebichte eines Leben- digen“, die soeben in erster Auflage (Stuttgart, Göschen) erschie- nen sind, revolutionär, ihre Tendenz ist eine nach damaligen Be- griffen extrem-freihetliche, und die leidenschaftliche, hochpoetische Sprache macht dieselbe noch schärfer. Aber daß auch seiner Wünsche und Hoffnungen Ziel statt des zerrissenen und zerstückel- ten ein einiges Deutschland war, das sagt er selbst mehr als einmal.

Amtliche Anzeigen.

Posen, den 12. Juli 1891.
Die Beteiligten machen wir
darauf aufmerksam, daß jedem
Antrag auf Ertheilung einer
Schank-Erlaubnis fortan eine
Zeichnung des Lokales in
2 Exemplaren beizufügen ist.
Aus derselben muß die Größe,
Höhe und Lage der Schank-
zimmer, der Thüren, Fenster
und Zugangstreppe, sowie der
zu dem Lokale gehörigen Be-
dürfnisanstalt ersichtlich sein.
Im Uebrigen weisen wir auf
die im Ministerial-Blatt für die
innere Verwaltung, Jahrgang
1886, S. 182 abgedruckten
Anforderungen, welche
in baulicher und ge-
sundheitlicher Be-
ziehung an die Gast-
und Schankwirtschaften
zu stellen sind
wiederholt hin. 9544

Der Stadt-Ausschuß
des Stadtkreises Posen.
In dem **Boicich** Pucze-
schen Konfurre zu **Krieten** soll
die Schlußvertheilung erfolgen.
Dazu sind 1235 M. 86 Pf. ver-
fügbar. Zu berücksichtigen sind
Forderungen im Betrage von
10 024 M. 61 Pf. darunter keine
bevorrechtigten. 9542

Krieten, den 16. Juli 1891.
Der Konfurreverwalter.
Fedor Baron.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Ausführung der Tischler-
und Schlosserarbeiten zum
Umbau des Empfangsgebäudes
auf Bahnhof Bromberg soll in
zwei Losen getrennt und zwar:
Los I Tischlerarbeiten,
Los II Schlosserarbeiten
öffentlich verdingt werden.
Termin im Bau-Bureau
Bahnhofgebäude Zimmer Nr. 37
am **25. Juli d. Js., Vorm.**
11 und 11½ Uhr, bis zu
welchem Angebote mit gehörig
bezeichneter Aufschrift an das
Königliche Eisenbahn-Betriebs-
amt zu Bromberg zu Händen
des Königl. Regierungs-
Baumeisters Mühlenbruch frei
und versiegelt einzulegen sind.
Die Bedingungen liegen im
genannten Bau-Bureau und in
der Stationskasse in Posen und
Thorn zur Einsicht aus; die-
selben sind nur von der Sta-
tionskasse auf Bahnhof Brom-
berg gegen portofreie Bestellung
und je 1 M. Schreibgebühr zu
erhalten. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Bromberg, den 13. Juli 1891.
Königliches
Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Auktion.

Am **1. August cr.**,
von Vormittags 10 Uhr ab,
sollen auf dem hiesigen Gestüts-
hofe circa 20 Stück zu Land-
gestütszwecken nicht mehr brauch-
bare ältere und jüngere (9486)

Beischaler
öffentlich meistbietend verkauft
werden. Die Pferde können vom
27. d. M. ab hier besichtigt und
Auktionslisten vom 28. d. M. in
Empfang genommen werden.
Landgestüt Jüterburg,
den 15. Juli 1891.
Königliche Gestüt-Direktion.
Runge.

Die Hausgrundstücke
Schroda Nr. 202 und 313,
an der Promenade gelegen, will
ich unter günstigen Bedingungen
verkaufen. 9446

Kriesel, Landger.-Schr.,
Bromberg, Bahnhofstr. 15.

Hausgrundstücke
in bester Gegend der Stadt
Posen belegen, weist zum preis-
werthen Ankauf nach 6242

Gerson Jarecki,
Savienplatz 8, Posen.

Ein großer Lagerplatz,
im Ganzen oder getheilt, ver-
1. Oktober cr. zu verm. Näheres
im Comptoir **St. Martin 65.**

Kauf * Tausch * Pacht- Mieths-Gesuche

Eine Parzelle, 1-2 Morgen
groß, in der Nähe des Bahn-
hofs, wird zu kaufen od. zu pach-
ten gesucht. Offerten mit Preis-
angabe unter **J. J.** postl. Posen
bis 20. d. Mts. 9550

Dominium Schokken
(Post) hat zu verpachten von
circa 50 Ruten 9528

süße Milch.
Kauton nöthig.
Dort ist eine starke, breite, ganz
große, in gutem Zustande befind-
liche **Dreschmaschine**
mit Göpel und ein **Traktier**
Hengst billig zu verkaufen.

Holzwohle!
bestes Verpackungsmaterial, haben
billig abzugeben 9547

M. Wassermann & Sohn,
Posen.

Himbeersaft!
frisch von der Presse. 9529

4. Bronkerstraße 4.

Neu! Berliner Neu!
Schwabenfänger-Apparat.
fängt 1000 Schwaben in jeder
Stunde. Preis per Stück M. 1,50.
Nur allein **W. Schewe,** Mit-
terstr. 36, bei Frau Anna Schneider.
Stachelbeeren 15 Pf., Johannis-
nisse 12 u. 15 Pf., das Pfd.,
grüne Wallnüsse 10 Pf. die
Wdl. M. Gerberstr. 8 im Garten.

Bromwasser,
(aqua bromata nervina) allen ner-
venkranken, an nervöf. Kopfschmerz
u. an Schlaflosigkeit leidenden Per-
sonen ärztlich empfohlen. ¼ Flasche
50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen
4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Königl. priv. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 7270

Pianos
für Studium und Unter-
richt bes. geeignet, kreuzs.
Eisenbau, höchste Ton-
fülle. Frachtfrei auf
Probe. Preisverz. franco Baar
oder 15-20 M. monatl. Berlin,
Dresdenerstr. 38. 7947

Friedrich Bornemann & Sohn,
Piano-Fabrik.

Carbolineum,
als bestes Mittel zur Holzconser-
virung, mit sicherem Erfolg gegen
Fäulnis, Holz- u. Mauerschwamm
anzuwenden, liefert, auf Wunsch
auch Probe u. Gebrauchsanweisung
aus der Fabrik von

Rud. Rütgers
Chemische Fabrik für Theerproducte,
Schwientochlowitz O./S.
Generalvertreter und
Fabrikniederlage
M. Goldschmidt,
Posen, Schuhmacherstr. 6,
sowie bei 8444

R. Bomme, Bentschen,
Z. Ritter, Gnesen,
Z. Lewandowski, Gnesen,
M. A. Goldstein, Labischin,
H. Grün, Neustadt b. Pinne,
Samuel Heilmann, Wreschen,
L. Radziejewski, Wreschen.

**Petroleum-, Del-,
Schmier-, Theerfässer**
kauft zu höchsten Cassapreisen 8445

M. Goldschmidt,
Schuhmacher-
straße 6.

Offirire
Prima Stückfalk 35 Pf., För-
derfalk 28 Pf. pro Etr. ab
Oberfalk. und bitte um gefällige
Aufträge **Paul Schaefer**
5586 Beuthen Oberfalk.

Lorraine Champagne.
13740
Deutscher Sect (ein getr. Marke)
vollständ. Ersatz für franz. Cham-
pagner, dabei wesentl. billiger, von
A. Buehl & Co., Coblenz, Champagner-
Kellerei nach franz. Methode.

Cäsar & Minca Rachhundezüchtereien

notorisch bekannt grösste Kropf.
prämirt mit gold- u. silbern. Staats- u. Vereinsmedaillen.
Zahna (Königl. Preussen)
Lieferant vieler Kaiserl. und Königl. Höfe



offiriren zur
bevorstehenden
Jagdsaison
ihre Specialitäten in Vorsteh-, Dachs-, Brackler- und Windhunden, fern
dressirte, als auch rohe und junge Thiere unter weittragender Garantie,
sowie auch Luxus- und Wachhunden vom grössten Ulmerdogg und Berg-
hund bis zum kleinsten Salondüchchen. Preiscurante in deutsch. und franz.
Sprache mit Illustrationen von sämtlichen Hunderacen sowie Referenzen
bedeutendster Sports- und Waidmänner des In- und Auslandes, gratis
franco. Versandt auf eigene Gefahr. Export nach allen Welttheilen. Die
Vorführung der Vorstehhunde kann täglich durch meine Jäger auf meinen
Jagd-Revierern bei Bahnhof Wittenberg stattfinden. 9564



Dampf-Dreschmäße
bestrenommirte deutsche und englische Fabrikate,
empfehlen zu günstigen Zahlungsbedingungen 9186

Gebrüder Lesser in Posen.

Berliner elektrische Beleuchtungs-Aktien-Gesellschaft
(Besitzer der Firma **F. Zöpke**),
Berlin W., Wilhelmstr. 98.

Abtheilung für den Verkauf
empfiehlt elektrische Accumulatoren, Dynamomachinen,
Glühlampen, sämtliche elektrotechnischen Bedarfsartikel,
sowie Dampfessel und Dampfmaschinen.
Vertreter, möglichst Elektrotechniker, Ingenieure oder technisch
gebildete Kaufleute werden gesucht. 8975

**DALLMANN'S KOLA-
Pastillen** bestes Mittel gegen Migräne, Kopfschmerz u.
jeden Kopfschmerz, auch d. durch körperl.
liche u. geistige Ueberanstrengung, gesell-
schaftliche Strapazen entstand. — Befähigt Flasche M. 1,75
den Menschen, grösste Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen, deshalb besonders
Offizieren, Jägern, Sportmen zu empfehlen. Nur in Apotheken erhältl., ev. direkt
durch Fabrik chem.-pharm. Präp. **DALLMANN & Co.,** Gummersbach (Rheinl.)

Für Blutarme für schwache und kränkelnde Personen,
insbesondere für Damen, ist
ächter Eisencognac Golliez
zur Kräftigung und raschen Wieder-
herstellung der Gesundheit das beste Mittel.



Schutzmarke.
Medaillen. Nur echt mit obiger Schutzmarke „2 Palmen“. Beim Einkauf
achte man darauf und verlange stets ausdrücklich „Eisencognac Golliez“.
Preis Mk. 3,50 und Mk. 6,50 per Flasche. Erhältlich in Apotheken. Be-
standtheile sind bei jeder Flasche angegeben.

Zu haben in der K. priv. Rothen Apotheke. 4016

In unserem Verlage erschien soeben:
Das neue Einkommensteuer-Gesetz
Vom 24. Juni 1891.
48 S. kl. 8°. Preis geh. 15 Pfg.
Posen.
W. Decker & Co. (A. Röstel).

See- und Sool-Bad Kolberg.

Eisenbahn-Saison-Billets. Frequenz 1890: 8229 Badegäste
ohne Passanten. Einziger Kurort der Welt, der gleichzeitig
See- und natürliche 5 procentige Sool-Bäder bietet. Starker
Wellenschlag, steinfreier Strand. Warme Seebäder, Moorbäder,
Massage, Heilgymnastik. Zwölf tüchtige Aerzte. Waldungen und
schattige Parkanlagen unmittelbar am Meere. Großer Konzert-
platz mit geräumiger Strandhalle neben dem Strandloß. Hochge-
legene Dünen-Promenade; weit ins Meer hinausführender See-
steig. Hochdruck-Wasserleitung und Kanalisation.
Vorzügliches Theater und Kapelle. Viele Hotels
darunter das Strandhotel mit ca. 70 Zimmern am Meere. Bade-
wohnungen in großer Zahl und Auswahl. Miethspreise solid.
Zahlreiche Vergnügungen. Seebäder. Eröffnung der Seebäder 1.
Juni, der Soolbäder einige Tage früher. Prospekte und Pläne
überfendet bereitwillig 3924 **Die Bade-Direktion.**

Eisen-
bahn-
station **Kuranstalt Hedwigsbad** Post,
Tele-
graphie

Trebnitz in Schlesien.
Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September.
**Klimatischer Kurort, Wasserheilstadt, Moorbad,
Massage, Inhalation, Dampf- und Soolbäder, med.
Wannenbäder u. elegantes Schwimmbassin, Milch,
Molken, Kefir, fremde Brunnen, Terrainkuren.**
Nähere Auskunft ertheilt **Die Badeverwaltung.**

Sool- und Moorbad Cammin i. P.

Starke Jod-, Brom- und Lithiumhaltige Soolquelle.
Dampf- und Moorbäder; Inhalation; Massage. Durch Trajekt-
Dampfer verbunden mit **Stiffesbad Diebenow.** 4385
Eröffnung am 1. Juni. Prospekte versendet
Der Magistrat.

Nordseebad Helgoland

Telegraphische Verbindung mit dem Festlande.
Regelmässige Dampfschiffs-Verbindungen: Von
Hamburg und Cuxhaven Anschluß an die Schnellzüge der
Unter-Elbe (den Eisenbahn) täglich hin und zurück vermittelt der
neuen, luxuriös ausgestatteten Salon-Schnelldampfer „Cobra“
und „Ariadne“, ferner von Hamburg Dampfer „Patriot“
3mal wöchentlich hin und zurück; von Geestemünde 1mal,
von Wilhelmshaven 2mal wöchentlich hin und zurück mit
dem neuen eleganten Dampfer „Helgoland“. Prospekte gratis
durch die Bureau von **Haasenstein & Vogler A.-G.,**
sowie durch (8825) **Die Bade-Direktion.**

Dampfkultur.

Zur bevorstehenden Herbstkampagne empfehle ich
den Herren Landwirthen meinen
**Original Fowler'schen
Dampfplug**
(zwei Maschinen System 16 Pf.)
unter den coulantesten Bedingungen. 8985

F. Kommnick,
Neustadt b. Pinne,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Benzolinar ist das Beste aller Fleckenreinigungs-Mittel.
Benzolinar gesetzlich geschützt, ist wirklich großartig gegen Flecken
in den diffizilsten Stoffen und Farben, zum Waschen von werth-
vollen Tüchern, Schlipfen, Sammet, Seide, Aufschlägen von
Uniformen, reinigt Gold, Eisenblech etc.

Benzolinar ist unentbehrlich für jeden Haushalt. 7887
Benzolinar führen die meisten Drogenhandlungen etc. zu
1 Mark die Originalflasche.
Chemische Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.

Hundekuchen

1/4 Etr. M. 18,50, 1/2 Etr. M. 9,50, 1/4 Etr. M. 5
empfiehlt **Paul Wolff,** 9228
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Für 50 Pfg.

Kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte
Anter-Pain-Expeller in der That das beste Mittel ist gegen
Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Nervenschmerzen, Kopf-
schmerz und alle Kränkungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß
die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden.
Preis 50 Pfg. u. 1 M. die Flasche; vorrätig in den meisten Apotheken.